

Z 4  
133

XV, 114.

4, 56i.







FRIDERICI BALDUINI,  
Der Heil. Schrift Doctoris und Prof. Primar  
auch Pastoris und General-Superintendentens  
zu Wittenberg /

**Mohlgeführtes**  
**Christenthum**

Des vornehmen Poetens

**FRIDERICI**  
**TAUBMANNI,**

In einer

**Gedächtniß = Rede**

bey dessen Grabe vorgestellt.

Samt einigen

**Theologischen und Politischen**  
**REMARQVEN**

über etliche Taubmannische

**Actiones und Scherz = Reden.**

---

FRANKFURT und LEIPZIG /  
Bey Johann Wilhelm Meyern / 1705.

FRIDERICI BALDUINI  
Dr. theol. et phil. Doctoris und Prof. Primarii  
an der Universität zu Erlangen

Abgedrucktes  
Bibliographisches

FRIDERICI  
BALDUINI  
BIBLIOTHECA  
POMERANICA

Abgedrucktes = Druck  
des besten Druckers

Abgedrucktes und  
REMARQUE

Aktionen und  
Abdruck = Druck

Abgedrucktes und  
REMARQUE





## Geehrter Leser.

**B**eyerley werden demselben allhie vorgeleget. Einmal / eines Gottseeligen Lehrers Christliche Gedächtniß = Rede / welche er bey dem Grabe des Sinn = reichen Poetens /

):( 2

Fri-

An den Leser.

Friderici Taubmanni, anno 1613. gehalten: und dann / einige moralia und reflexiones über dessen lustige actiones und zugelassene Scherz=Reden. Aus dem ersten wirst du ersehen / daß Taubmann ein guter Christ; aus dem andern / daß er ein kluger Kopff gewesen. Beydes stehet wohl zusammen. Denn wie uns jenes für GOTT / also macht uns dieses bey Menschen angenehm. Von dem ersten hat keiner besser urtheilen können / als der gewissenhafte Theologus, D. Friederich Balduin / welcher nicht allein Taubmannum, als einen Grund=gelehrten Collegen geehret / sondern auch als einen sonderbaren Herzens=Freund gelie-



geliebet / ja gar mit seinem tröstlichen  
Zureden ihm in den letzten Todes-  
Kampff nachdrücklich beygestanden  
hat. Von dem letztern aber zeuget  
sein kluger esprit, der sich sowohl in  
seinen ausbündigen Schrifften / als  
auch ganz sonderbaren Begebenhei-  
ten / und sinnreichen Reden hervor-  
gethan. Und dieserwegen hat er  
auch nach seinem Tode einen grossen  
Ruhm überkommen / welches wahr-  
hafftig kein geringes ist / massen man  
ja billig mit allen Ehr- und Tugend-  
liebenden Herzen bekennen und be-  
kräftigen muß / was der allerweise-  
ste Salomo / Prov. 22, 1. von einem  
guten Nahmen saget : Ein gut  
Gerüchte ist köstlicher / denn gros-  
ses

ses Reichthum. Denn ein guter  
Nahme ist vor alles zu erwählen/und  
nichts darüber zu achten/ wie hoch  
sonst eine Sache andere rühmen mö-  
gen; Nach des Gvevarrae Ausspruch/  
ist ein guter Name ein so köst-  
lich Kleinod/ daß er/ ausser der  
Gesundheit des Leibes und des  
grossen Reichthums/ sehr viel/  
diese aber/ nemlich Gesundheit  
und Reichthum/ ohne einen gu-  
ten Namen wenig/ oder viel-  
mehr nichts nicht gelten. Denn/  
was hat doch der Mensch/ so er keinen  
guten Namen hat/ was mangelt  
aber hingegen dem/ welcher solch köst-  
lich Kleinod besizet? Du habest  
gleich

gleich die Stärcke Simsons / die  
 Schönheit Absalons / die Weißheit  
 Salomons / die Tapfferkeit Cæsaris,  
 den Reichthum Croesi, die Ge-  
 schwindigkeit Usahels / und die Be-  
 ständigkeit Catonis / so ist es doch  
 alles nichts / nichts ist es / woserne  
 du nicht dabey einen guten Nahmen  
 führest. Dahero ist es billig / daß je-  
 der Mensch sich desselben / als eines  
 köstlichen Kleinods befleißige; denn  
 in dem Leben gibt es von sich einen  
 lieblichen und angenehmen Geruch/  
 und nach dem Tode sind es die wohl-  
 klingenden und weit-schallenden Glo-  
 cken. Und wäre zu wünschsen / daß  
 ein solcher / theils von den Eltern an-  
 ererbete / theils auch durch einen  
 ):( 4 wohl-

11878

wohl-geführten Lebens-Wandel fort-  
gepflanzter guter Nahme in seinem  
Flor und esse könte erhalten werden.  
Aber/ gleichwie auch die allerschönste  
Rose und Blume nicht nur von de-  
nen fruchtbringenden Bienen beeh-  
ret/sondern auch von denen unnützen  
Hummeln/ Wespen/ und garstigen  
Käffern beslecket und verunehret  
wird. Eben eine solche Bewand-  
niß hat es auch mit einem ehrlichen  
Nahmen und wohlgeführten Lebens-  
Wandel. Findet man gleich ihrer  
zehen/ so ein lobens- würdiges Ge-  
mütthe hoch schätzen/ beehren/ und  
alles gutes/ sowol im Leben/ als auch  
nach dem Tode/ von ihme reden/ so  
hat der alles-tadelnde Momus hin-  
gegen

gegen unzählig 1000. Brüder und  
Schwestern hinter sich gelassen / wel-  
che auch dem Allerheiligsten und Tu-  
gendhaftigsten ein Klebe- und  
Schandflecklein anzuhängen / und  
aus einem kleinen Splitter einen  
grossen Balcken zu machen wissen /  
könnte auch solches mit Exempeln satt-  
sam dargethan und bewiesen wer-  
den / woferne dieses vorjeko unsers  
Vorhabens. Der Sache etwas  
näher zu kommen / so hat dergleichen  
widriges Glück / leider ! erfahren  
müssen / der vormahls vortrefflich-  
gelahrte / und weit-berühmte Profes-  
sor Poëseos zu Wittenberg / Frideri-  
cus Taubmannus, welchen vermesse-  
ne Zungen und schändliche Laster-

mäuler / nach seinen allerseeligsten  
Hintritt höchst graviret / und zur  
Ungebühr seinen ehrlichen Rahmen  
lædiret; da sie von Ihm / als einem  
kurzweiligen Poffenreisser / Bexier=  
Gast / oder wohl gar lustigen Tisch=  
Raht / allerhand Scurrilitäten und  
grobe Zotten vorgebracht / so gar /  
daß der vortreffliche Taubmannus  
gleichsam zum Sprichwort worden.  
Nun wollen wir zwar Ihn zu ei=  
nem pur = lautern Heiligen / der al=  
ler Eitelkeit abgesaget / und seiner  
Natur nicht etwa bißweilen nachge=  
hänget / oder vielmehr ja einmahl ei=  
ne kleine Gemüths = Ergößlichkeit ge=  
suchet hätte / nicht machen / weni=  
ger mit betrüglicher Schmincke / auch  
falsch

zum

2 X

falsch

An den Leser.

falschen Ubertünchens seine menschliche Gebrechen verbergen; dennoch ist billig / daß dergleichen Ehrenschändern / und guten Nahmensdieben das Maul gestopffet / und dargethan werde / unsers lobenswürdigen Taubmanni Scherz Reden / und andere lustige Begebenheiten / haben einen klaren Zucker der Liebligkeit / und einen süßen Honigsafft der Annehmlichkeit / sowol an grosser Herren und Potentaten Tafeln / als auch bey seinen guten Freunden / ausgestreuet und gegossen. Denn die Natur in Ihme war milde und geschickt; die Kunst wunderswürdig / daher auch die Person desto beliebter / wie solches aus  
dem

Dem beliebten Büchlein / Taubman-  
niana genannt / mit mehrern zu erse-  
hen ist. Hat doch der sonst allezeit  
sauersehende Cato selbst dieses mo-  
rale gegeben :

Interpone Tuis interdum  
gaudia curis,

Ut possis animo quemvis  
sufferre laborem.

Je / wer wolte denn unsern Taub-  
mann deswegen verachten / weiln er  
jezuweilen einen zugelassenen Scherz  
mit vorgebracht? Und solches um so-  
viel desto weniger / weil die Urbanitas  
unter die Sitten = Tugenden gerech-  
net wird / auch vor Ihm gleicherge-  
stalt



An den Leser.

stalt gelehrte und hochverständige Leute dergleichen höffliche Reden gebraucht haben; Wie denn vor allen bekandt seyn / die geschickten Tisch-Reden Lutheri / darinnen warlich lauter moralia, und Zucht-Regeln zu finden und anzutreffen. So gedencet der bekante Jesuit / Hieronymus Drexelius, an einem Ort seiner Schrifften / eines berühmten Jesuiten / Jacoponus genant / welchem ein Bürger zu Tudretin auff dem Marckte ein paar junge Hünner gegeben / mit freundlicher Bitte / ihme dieselben nacher Hause zu tragen. Welches auch Jacoponus willig zu thun versprach. Als der Bürger heim gekommen / und die Hünner nicht an-

angetroffen / auch deswegen zu Jaco-  
pono geschicket ; hat er den Bürger  
zu seinem Begräbniß geführet / ihme  
allda die Hüner gewiesen / und den  
Bürger gefraget. Ob dieses nicht  
sein Hauß sey ? Welches auch der  
Bürger gestehen müssen : Möchte  
nun ein Nasenweiser hier fragen /  
und sagen : das ist wohl ein Posses-  
sed cui usui ? Dieser Jacoponus hat  
sich dadurch prostituiert. Durch-  
aus nicht. Denn diese lustige Be-  
gebenheit des Jacoponi giebt ein  
doppeltes / ich wolte fast sagen / ein  
drensfaches morale , dabey dieser  
Bürger zu ein und anderer seiner  
Betrachtung ist veranlasset worden.  
Wie nemlich das Grab / der Men-  
schen

An den Leser.

schen eigenthümliches Haus sey/darinnen er am längsten wohnen muß: it. daß sich geringe Leute mit Höhern nicht allzu gemein machen sollen &c.

Und eben dergleichen Nachdruck haben auch unsers seel. Herrn Frederici Taubmanni listige und lustige Actiones und Scherz=Reden gehabt; kein lustiges Wort hat er vergebens geredet / keine fluge Begebenheit ist von ihm umsonst vorgenommen. Was er thate / was er redete / führete allezeit ein wunderschönes morale und Zucht=Regel mit sich / so daß es entweder denen albern Leuten / denen listigen Statisten / oder jungen Studenten / und eigensinnigen Hoff=Schranken ihre Thorheit vor=

vorhielte / oder die Klugen und Weis-  
sen dahin führete / wie sie ihre Klug-  
heit recht anwenden und gebrauchen  
soltten : Wie denn solches in diesen  
Blättern / welche so zu reden / Taub-  
mannum Redivivum darstellen /  
sattsam gewiesen wird. Der geneig-  
te Leser gebrauchte sich deren zu seiner  
Gemüths-Ergößlichkeit / gedenlichen  
Nutzen / und lasse sich diese Arbeit  
wohl gefallen. Ein Jeder aber /  
der diese Bogen lieset / strebe dar-  
nach / daß er mit Taubmann / auch  
nach dem Tode ein guter Christ und  
kluger Kopff heissen möge.

TAUB-

TAUBMANNUS  
REDIVIVUS

Oder:

Christliches Gedächtniß /  
des löblich geführten  
Lebens

FRIEDERICI  
TAUBMANNI,

weiland

berühmten Professoris Poëseos  
zu Wittenberg /

in sich fassend

Die Christliche Reich=predigt /  
seinen Lebens=Lauff / die Pro-  
grammata, Parentation und  
Epicedia.



# Vortrag Geneigt-gesinnter Leser!



Wenn wir uns etwas  
 in den weltlichen Histo-  
 rien umsehen / so befin-  
 den wir / daß die Heyden  
 sehr wunderliche Arten  
 und Gebräuche gehabt  
 haben / ihre Todten zu begraben / und  
 dieselben unter die Erden mit albernen  
 Ceremonien zu bringen. Wie denn  
 sonderlich die Tartern es mit ihren Ver-  
 storbenen also gehalten / und noch halten:  
 daß / wenn einer bey ihnen stirbt / kömmt  
 alles Volck zu Hauße / tragen die Leiche  
 an einen dazu bestimten Ort / machen all-  
 da eine tieffe Gruben / richten dabey ein  
 klein Hüttlein auff / bereiten einen Tisch  
 mit Speise / legen dem Todten seine be-  
 sten Kleidung an / und bescharren ihn  
 samt einem gezeumten Pferde in die da-  
 zu gemachte Gruben. Welche aber et-  
 was

was gewaltiger / mächtiger / auch re-  
 cher seynd / die erwehlen ihnen annoch  
 bey ihren Lebzeiten einen Knecht / dem  
 lassen sie ein Zeichen vorn auff die Stir-  
 ne brennen / und wenn der Herr stirbt /  
 begräbt man solchen Knecht lebendig  
 mit seinen Herrn / daß er ihm diene in  
 jener Welt. Darauff kommen die  
 Freunde zusammen / kochen ein Pferd /  
 und fressen solches mit einander auff / die  
 Haut aber füllen sie aus mit Stroh / und  
 stellen solches über das Grab / die Gebel-  
 ne aber des Pferds werden zu Aschen  
 verbrennet / welche die Weiber über das  
 Grab austreuen / zu Reinigung der  
 Seelen des Verstorbenen. Die Bactri-  
 aner werffen ihre alten Krancken / ehe sie  
 noch sterben / denen Hunden für / welche  
 sie müssen zerfleischen und auffressen.  
 Im Lande Tangut lassen sie ihre Todten  
 eine Zeitlang balsamirt liegen / und setzen  
 darneben einen Tisch / voll der köstlich-  
 sten Speisen und Tranccks / weil sie ge-  
 wiß dafür halten / ihre Seelen essen und  
 trincken noch eine Zeitlang / und wenn  
 sie meinen / daß sie satt gnug haben /  
 verbrennen sie endlich dieselben. Und

An den Leser.

was andere vor mancherley Arten und  
Gebraüche / so abergläubisch / abgöttisch /  
ja recht Teufflisch seynd / mehr haben.  
Conf. Meigeri Nucl. Histor. P. 1. pag. 212.  
D. Geier. Tr. singul. Luët. Ebræor. pag.  
100. 101. Dieses aber wird darumb er-  
zehlet / damit Christen sehen können / wie  
so schlechten und nichtigen Trost derglei-  
chen heydnisches und barbarisches  
Volck bey Beerdigung ihrer Todten  
gehabt; Denn obschon etliche seynd ge-  
wesen / so etlicher massen dafür gehalten /  
als wäre des Menschen Seele unsterb-  
lich / so waren sie doch hierinnen noch  
nicht alle einig / aller massen sie gar die  
Aufferstehung der Todten nicht glauben  
wollen weniger können. Daß also wir /  
Christen / Gott sey Danck / einen bessern  
Vorzug vor jenen haben / gestalt denn  
wir uns bey dem Tod und Absterben  
eines Christen mit und aus Gottes  
Wort reichlich und kräftig trösten kön-  
nen. Zu welchem Ende denn auch die  
gewöhnlichen Leichen-Processiones, und  
dabey gehaltenen Leiche-Predigten von  
denen gottseligen Alten und Vorfah-  
ren seynd angestellet und gestiftet wor-  
den.



den. Welche euserliche Ceremonien zwar den Verstorbenen nichts hilft / bentm̄t ihm auch gantz nichts an seiner Seelen Seeligkeit / man beweine / be- traure / beklage oder predige eine lange Zeit ; sondern / wie gesagt / die Lebendi- gen sollen Trost daraus schöpffen / sich ihrer Sterblichkeit dabey erinnern / und mercken / was ihnen im Leben un̄ Ster- ben zu ihrer Seelen Seeligkeit nützlich und ersprieflich sey. Wie denn Augu- stinus gar schön hiervon an einem Orte redet : *Curatio funeris, conditio se- pulturae, & pompa exequiarum, magis sunt vivorum solatio, quàm mortuorum subsidia.* Das ist: Das wir bey dem Ableben eines ver- storben Christen solche Anstalt ma- chen / das wir seinen Leib begraben lassen / und solches alles mit einem solchem Gepränge / geschiehet nicht des Verstorbenen wegen / weil es ihm nichts hilft / weniger schadet / sondern die annoch Lebenden sollen dabey vor sich einen guten Trost schöpffen und mercken. Wiewohl

auch dabey nicht zu vergessen / die grosse Liebe und Freundschaft / welche die Hinterbliebenen durch solchen löblichen Gebrauch ihren seelig Verstorbenen erweisen / und bezeugen / allermassen sie ihnen vor gepflogene treue Freundschaft / und Liebe hiedurch auch den letzten Ehren-Dienst abtragen / weil sie die gewisse Hoffnung haben / eben dergleichen Ehre werde ihnen von denen ihrigen Hinterbliebenen nach ihrem Absterben auch wiederfahren. Und damit nun ihrer seelig Verstorbenen Gedächtniß auch andern möge kund und offenbar werden / so siehet man / wie auch andere mit sinnreichen Epicediis, und nachdencklichen Reden sich dabey einfinden / in welchen sie des Verstorbenen Lob heraus streichen / und seine Tugenden hoch rühmen ; welches gleicher gestalt denen Hinterbliebenen zu kräftigem Trost gereichet. Die Erfahrung bezeugets sattsam / und thun daher diejenigen Christlich / löblich und wohl / welche ihrer Verstorbenen Leich-Predigt / Lebenslauff / und dabey einkommenden Epicedia zum öffentlichen Druck befördern

dern / und solche der Nach- Welt mitthei-  
 len / auff daß ihrer seelig Verstorbenen  
 Gedächtniß nicht verlöschen / und so bald  
 vergehen möge. Wie denn kein Zwei-  
 fel / daß auch dahin gesehen des vormahls  
 berühmten Professoris Poeseos zu Wit-  
 tenberg / Friederici Taubmanni, hinter-  
 lassene Witbe / Kinder und Erben / da  
 sie dergleichen alsbald darauff nach sei-  
 nem sel. Absterben / zum öffentlichen  
 Druck befördert / denn daraus kan die  
 Nachwelt sehen / was vor ein fromm /  
 Christlich / löblich und ehrlich Leben der-  
 selbe geführet ; wie solches sattsam / die  
 von dem damahls gewesenen Superin-  
 tenden zu Wittenberg / D. Friedrich Bal-  
 duino, ihm gehaltene Leich- Predigt /  
 und Parentation, Mag. Erasmi Schmi-  
 dii, zu der Zeit gewesenen Professoris  
 Græcæ Linguæ, und der Philosophi-  
 schen Facultät Decani, auch des damahls  
 regierenden Rectoris Academiae Wit-  
 tenbergenfis, D. Wolffgangi Franzii,  
 Professoris Theologiae ordinarii, &  
 Templi Arcis Præpositi, geschriebenen  
 Programmata, un endlich die überschick-  
 ten Epicedia, bezeugen und erweisen.

An den Leser.

Wann dann man gemercket / daß ein und  
andere Liebhaber sich gefunden / welche  
Doch einige Wißenschafft hiervon haben  
möchten / als hat man dererjenigen  
Verlangen hierdurch stillen / und wie  
wohl solche Anfangs etwas rar gehalten  
worden / dennoch auff etlicher Be-  
gehren durch öffentlichen Druck  
von neuen publiciren  
wollen.



Christ:

Christliche  
Reich = Predigt/  
Von des Heil. Patriarchen/  
Jacobs Kampff/  
aus dem 1. Buch Moses Cap. 32.  
Bey Voldkreicher  
Reich = Begängnis  
Des weiland  
Ehrenvesten und Hochgelahrten  
Herrn

FRIDERICI  
TAUBMANNI,

Vornehmen Poetae und Professoris  
bey der Löbl. Universität Wittenberg/  
welcher am 24. Martii An. 1613. im HErrn Chris-  
sto seeliglich entschlaffen / und den folgenden 26.  
Martii mit Christlichen Ceremonien zur Er-  
den ist bestattet worden.

Gehalten zu Wittenberg in der Pfarckirchen

Von

FRIDERICO BALDUINO,  
der H. Schrift Doctorn und Professorn, auch  
Pfarherrn und Superintendenten  
daselbsten.

Spitelle

Erlich = Erlich

Don des ...

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

FRIDERICI

TALBARI

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

...

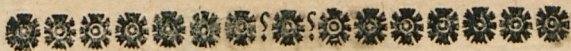
FRIDERICO BALDINO

... ..

... ..

...





# Zert der Leichen = Predigt /

Aus dem 1. Buch Mosıs am  
32. Capitel.

**U**nd Jacob stund auff in der  
Nacht / und nahm seine zwey  
Weiber / und die zwo Mägde /  
und seine eilff Kinder / und zoh  
an den Furt Jaboc / nahm sie / und füh-  
ret sie über das Wasser / das hinüber  
kam / was er hatte : da rang ein Mann  
mit ihm biß die Morgen-Röthe an-  
brach / und da er sahe / das er ihn nicht  
übermocht / rühret er das Gelenck sei-  
ner Hüffte / und das Gelenck seiner  
Hüffte ward über dem Ringen mit  
ihm verrencket. Und er sprach / laß  
mich gehen / denn die Morgen-Röthe  
bricht an / aber er antwortet : Ich lasse  
dich nicht / du segnest mich dann. Er  
sprach wie heissestu / er antwortet / Jacob /  
er sprach / du solt nicht mehr Jacob heißen /  
sondern Israel / denn du hast mit **GOTT**  
und Menschen gekämpfft / und bist ob-  
gelegen. Und Jacob fraget ihn und  
sprach : Sage doch / wie heissest du ? Er  
aber

aber sprach : Warum fragst du wie ich heiße : und er segnete ihn daselbst. Und Jacob hieß die Stätt Pniel / denn ich habe GOTTE von Angesicht gesehen / und meine Seele ist genesen.

## Predigt.

**A**ls der Heil. Prophet Jeremias sein Volck zu ernster Buß vermahnen wolte / erzehlet er etliche Plagen nach einander / mit welchen Gott ihre Missethat heimsuchen werde. Unter andern gedencckt er auch eines grossen Sterbens / in welchem der Tod viel Witwen und Wäisen machen werde / es möge solches durch Krieg oder Pestilenz geschehen. Darum redet er insonderheit die Weiber an mit diesen Worten : Höret nu ihr Weiber des HERRN Wort / und nehmet zu Ohren seines Mundes Rede / lehret eure Töchter weinen / und eine Lehre die ander klagen / nemlich also : Der Tod ist zu unsern Fenstern herein gefallen / und in unsern Ballast kommen / 2c. Wenn wir klagen dörfften / lieben Christen / so möchten wir eine solche Klage dieses



ses Orts und zu dieser Zeit auch wol führen. Denn wo kommen so viel Trauer-Binden und Trauer-Schleyer her / mit welchen unsere Stadt eine geraume Zeit bishero erfüllet worden? der Tod ist zu unsern Thüren und Fenstern herein gefallen / und hat sich mancher dessen nicht erwehren können / wie gern er auch gewolt / der sich seiner Heimfahrt in der Pilgramschafft dieser Welt wol nicht so bald versehen hätte. Derselbe hat Eltern und Kinder / Mann und Weib / getreue Collegen, und sonsten gute Freunde von einander getrennet / sonderlich aber manche arme Witwen und Wäisen gemacht. Und ha-wirs innerhalb wenig wochen erfahren / wie dieser leidige Menschenfresser keines Standes schonet. Unlängst hat er einen Riß im Rahtstuhl gemacht / und einen nicht aus den geringsten mit genommen. Vor vierzehnen Tagen grieff er plötzlich in unser Ministerium, und nahm dieser Kirchen Diaconum hinweg; Gestern haben wir unserer Stadt-Schulen Rectorem zur Ruhe gebracht. Heut kommt die Reyhe an unser Universität / da der Tod nach Gottes Raht und Willen / auch nicht einen

einen der geringsten/sondern ein vornehm  
 Glied der Philosophischen Facultät er-  
 griffen / und mit ihm aus diesem schü-  
 den Leben geeilet hat. Das ist der wei-  
 land Ehrenveste und Hochgelahrte Herz  
 Friedericus Taubmannus , vornehmer  
 Poeta, Philologus und Professor allhier/  
 dessen Seele Gott genade. Solche Fäl-  
 le sollen wir nicht in Wind schlagen/  
 weil sie oft wieder kommen/und fast ge-  
 mein worden / sondern eben darum die-  
 selbe lassen unsere Bus-Prediger wer-  
 den / und Anleitung geben zu einem seli-  
 gen Tode/damit wir diesem letzten Feind  
 getrost unter die Augen gehen / und  
 durch Gottes Beystand ritterlich über-  
 winden. Und zu dem Ende werden bey  
 Christlichen Leich-Begängnissen auch  
 Predigten gehalten / nicht eben um der  
 Verstorbenen willen/ ihre Laudes allein  
 zu decantiren / das gehöret an einen an-  
 dern Ort / sondern allermest um der ü-  
 brigen willen / damit dieselben beyzeit  
 lehren Christlich leben und selig sterben.  
 Ich habe mir aber bey diesem Christli-  
 chen Leich-Begängnis vorgenommen  
 von dieser herrlichen und trostreichen Hi-  
 stori-

Historien / aus S. Jacobs Legenda / E. L.  
Iho vorgelesen / etwas zu reden / vornehm-  
lich aus dieser Ursachen / weil unser seliger  
Hr. Taubmannus den Abend vor seinem  
Ende / als ich ihn besuchte / und aus Got-  
tes Wort zusprache / sich dieser Historien  
selber erinnerte / und sagte: Er läge da  
auf seinem Bette / und ringe mit seinem  
lieben H. Erzm. Christo / wie Jacob / Chri-  
stus Iesus wolle ihm die Krafft verlei-  
hen / daß er siege / und den Segen darvon  
bringe. Daraus denn seine Christlichen  
Gedanken und Andacht wohl abzuneh-  
men waren / und ist kein Zweifel / daß er  
wol damals schon des Todes Schmer-  
zen gefühlet / und mit demselben ritter-  
lich gestritten habe die Nacht hindurch /  
biß das ihm Gott ehigestern / da fast die  
Morgenröthe anbrach / mit dem lieben  
Jacob den Sieg gegeben / durch einen se-  
ligen Tod / da er den verheissenen Segen /  
der Seelen nach / nunmehr allbereit ge-  
neust im ewigen Leben / wie er gewün-  
schet hat. Wir können aber von dieser  
vortrefflichen Historien in dieser kurzen  
Zeit nach Würden nicht reden / darum  
soll das nöthigste nur zusammen gefast  
wer-

werden / in die drey Punctlein / welche man sonst in acht nimmet / wenn ihrer zwey mit einander kämpffen.

1. Denn vors erste fraget sichs: wer diese beyde seyn / die hier zusammen gehen?
2. Was die Ursach ihres Kampffs sey?
3. Und dann / wer unter ihnen das Feld behalten?

Von einem ieden wollen wir etwas hören. Dazu Gott der himlische Vater seinen heiligen Geist verleihe durch Christum / Amen.

### Der erste Theil.

**D**En ersten Punct betreffend / so ist zu wissen / daß der H. Altvater / Jacob / damahl in auf der Reise aus Mesopotamia gewesen. Da er nun fast ans gelobte Land kömten / bey dem Flusse Jabock / ( der von dieser Historia den Nahmen bekommen ) allda machet er sich bey Nacht auf / läffet sein Weib / Kinder und Gesinde hinüber setzen / er aber kehrete wieder zu rüch / und suchte einen bequemen Ort zu beheten. Indem er

er aber also in seiner Andacht war / siehe  
da trug sich was neues zu / und fiel Ja-  
cob der Heil. Mann in solche Gefahr /  
dergleichen ihm sein Lebtag nicht be-  
gegnet war. Denn es rang ein Mann  
mit ihm bis die Morgenröthe an-  
brach. Wer dieser Mann gewesen darff  
nicht viel Fragens. Es verstehens zwar  
eins Theils von einem bösen Engel / der  
dem heil. Mann mit schweren Anfech-  
tungen hefftig zugesetzt / auch in Man-  
nes-Gestalt am Leibe angegriffen habe:  
Eins Theils von einem guten Engel / der  
soll dem heiligen Jacob einen Kampff  
angeboten haben / dieweil bey dem Prophe-  
ten Osea geschrieben stehet von Jacob / er  
kämpffte mit dem Engel und sieget / denn  
er weinet und bat ihn / 2c. Aber diese  
Meinung kan nicht bestehen. Denn der  
Mann / der mit dem Jacob gekämpffet /  
hat ihm den Segen geben / der heilige  
Patriarch hat auch den Segen von ih-  
me gebeten / ich lasse dich nicht du seg-  
nest mich dann. Welches gewiß die-  
ser heilige Mann weder von einem bö-  
sen noch guten Engel begehret hatte. Es  
ist aber aus dem Texte klar / daß dieser

E  
Mann

Mann niemand anders ist / als Gottes Sohn / der in Mannes Gestalt dem heiligen Jacob erschienen ist / in welcher er sich zu seiner Zeit offenbaren wolte / dem Teufel männiglich unter die Augen gehen ihm seine Werck zerstören. Denn in Moses Historia wird dieser Mann zweymahl Gott genennt / der Jacob segnen soll. Ja dieser Mann selber sagte dem Heil. Patriarchen / er habe nicht mit einem Engel / sondern mit Gott und Menschen gekämpfft. Und der Prophet Hoseas nennet seinen Engel ausdrücklich Gott / er hat von allen Kräfften mit Gott gekämpfft / und abermahl / der Herr ist der Gott Zebaoth / Herr ist sein Nahme. So war nu auf diesem Theil eine grosse Macht. Denn hier stehet der Mann / so sonst Gottes Krafft genennet wird / ja der Himmel und Erden erschaffen hat / und erhält / vor dessen Angesicht Himmel und Erden fleucht / die Teufel erschrecken / die Hölle erzittert. Dieser streitet mit einem sterblichen Menschen / welcher ob er gleich heilig und fromm war / so war er doch Staub und Aschen / der vor dieses seines Segentheils Macht nicht ein Augenblick hatte

hätte bestehen können aus seinen eignen Kräfte. Denn was ist der Mensch in seiner Macht gegen Gott geachtet? Wie ein Tropffen / so im Eimer bleibet / sagt der Prophet Esa. 40. Dennoch hat dieser Mensch mit Gottes Sohn kämpffen müssen / nicht nur mit innerlichen Gedancken des Herzens / wie etwa das Cananeische Weiblein mit Christo eintreffen thät / un seine harten Stöße im Herzen fühlete / ob sie gleich mit dem Leibe ihn nicht berührete / sondern vielmehr äußerlicher Weise und Leiblich / also daß sie einander sind in den Armen gelegen / und diesem Menschen die Hüfte über solchem Kampff ist verlähmet worden. Da kömmt nun gar ein ungleich Paar zusammen / nicht David und Goliath / nicht die von Poeten erdichtete Pygmæi und Hercules. Das ist alles Kinderspiel gegen diesem Streit / sondern es gehet hie der unsterbliche / starcke und allmächtige Gott auf einem / und dann ein sterblicher und ohnmächtiger Mensch auffm andern Theil zusammen.

Allhier lasset uns / liebe Christen / des heiligen Patriarchen Jacobs Zustand betrachten / den es damaln mit ihm hatte /

so werden wir den rechten Nutz dieses er-  
 sten Puncts erkennen. Es hatte der heil-  
 ige Mann bishero bey zwanzig Jahren  
 wenig guter Stunden gehabt in Mesop-  
 otamia, da er vierzehnen Jahr um sei-  
 ne zwey Weiber/ und sechs Jahr um seine  
 Heerde gedienet. Unterdeß hat er immer  
 zu streiten/ bald mit seinem unfreundli-  
 chen Schwäher/ bald mit seinen Weibern/  
 die sich mit einander übel vertrugen. Als  
 er aus Mesopotamia zog/ jagte ihm sein  
 ungetreuer Schwieger-Vater feindseli-  
 ger Weise nach/ und wolte ihn stracks zu  
 rückt haben in vorige Dienstbarkeit. Gott  
 hatte ihn kaum hieraus erlediget/ siehe, da  
 stößet sein ungetreuer Bruder Esau un-  
 terwegen auf ihn mit einem Heer/ das  
 sich der fromme Jacob seines Lebens ver-  
 ziehen hätte. Dieser Paroxismus war  
 auch vorüber. Aber da gehets erst recht  
 auff's neue an/ Menschen waren bissher ü-  
 berwunden/ und siehe/ also muß er mit  
 Gott daran/ bey eitler Nacht/ und eben  
 zu der Zeit/ da er so fleißig gebetet hatte.  
 Wo bleibt da Gottes Zusage: ich bin bey  
 ihm in der Noht/ ich will ihn heraus reis-  
 sen? hat dann diß Wort damahls noch  
 nicht



nicht gegolten? Denn da war zwar Gott bey Jacobo / aber ( wie es das Ansehen hatte ) als ein Feind der sich stalt / als wolte er ihn todthaben. Und hat er ihn gleich nicht getödtet / so hat er ihn doch gelähmet. Das ist ein lebendiges Bildnis und Controfey eines rechten Christen. Job saget von der Menschen Leben ingemein / sie müssen immerdar in Streit seyn / und des alten Prosperi Verflein von eines frommen Menschen Leben sind bekant :

Nunquam bella bonis, nunquam discrimina defunt,

Et quo cum certet meus pia semper habet.

Alles aber wäre noch zu erleiden / wann sich nur der nicht zum Feinde machte / der uns wider andere Feinde die Hand bieten solte. Denn ist Gott vor uns sagt St. Paulus / wer will wider uns seyn ? Hinwiederum so Gott wider uns ist / wer will vor uns seyn ? Wer will den Unüberwindlichen überwinden ? Nun ist gewiß / an solchen Kampff wirds keinen frommen Christen mangeln / es geschehe langsam oder bald / Gott verstellt sich bisweilen in einen Grausamen / wenn man meynet / er

solte sich am aller freundlichsten sehen lassen. Das hat Job in seinen Anfechtungen/ das hat David in seinem Exilio, das hat Hißkias in seiner Kranckheit erfahren. Und was sagen wir von diesen Heiligen? Es hat dessen der Sohn Gottes selber nicht können geübriget seyn. Seiner Feinde der Juden/ ja des Satans in der Wüsten konte er sich erwehren/ aber seines himlischen Vaters Anfechtung konte er nicht ausschlagen er kommet in Garten/ klaget seinen Jüngern / meine Seele ist betrübet biß in den Tod / aber sie konten ihn wieder trösten noch helfen. Er fället nieder vor seines himmlischen Vaters Angesicht / und bittet zum dritten mahl/ so es möglich wäre / daß Gott den Kelch seines Leidens von ihm nehme/ aber bekommet keine Antwort / Gott wolte ihn zerschlagen. Denn er hatte der Menschen Sünde auf sich / drum must er sich da quälen und abmatten/ biß das ihm ein Engel vom Himmel zu Hülffe kam. Geschicht das am grünen Holz/ was will am durren werden? Derowegen / so werde ja niemand sicher / hätte er gleich einen Bund mit dem Teufel gemacht / das er  
von

von seinen Anfechtungen könnte befreyet  
seyn / so wird er doch Gott dem HErrn  
nicht entgehen können / solts nicht eher ge-  
schehen / so wird er doch in seiner letzten  
Sterbens-Noth seine Hand wohl fühlen.  
Da sehe er wol zu / wie er alsdann gefast  
sey / denn so der Gerechte kaum erhalten  
wird / wo will der Sünder bleiben ? Es  
hat mit einem frommen Christen Mühe  
gnug / daß er die Anfechtung und Schre-  
cken des Todes überwinde / wie will es  
denn den bösen Buben gehen / die ihre  
Busse bis auf die letzte sparen ? Darum  
präparire sich ein jeder bey Zeit auf sol-  
chen Kampf / denn niemand weiß / wann  
oder wo er in denselben sich müsse gebrau-  
chen lassen. Weil aber des Streitens in  
dieser Welt kein Ende ist / Gottes Fluthen  
rauschen daher / das hie eine tieffe und da  
eine Tieffe brausen / und eine Thränen-  
Saat gehet nach der andern auf / und  
Christi Wort wird redlich erfüllet / ihr  
werdet weinen und heulen / aber die Welt  
wird sich freuen / so soll uns dieser Zustand  
desto williger aus diesem Leben zu schei-  
den machen / wenn es Gott haben will.  
Auch desto geduldiger / wenn Gott die je-  
nigen /

nigen/so uns lieb warē/von unser Seiten hinweg nimmet. Denn hier wirds doch nicht besser/bis uns Gott zu sich hinüber zeucht ins Land der Lebendigen/und seine herrlige Seligkeit und selige Herrligkeit ohne aufhören zu genieffen gibt /da werden wir sein Antlitz schauen / und unsere Seele wird erst recht genesen.

### Der andere Theil.

**W**ürüber hat sich denn dieser Kampff zwischen dem H. Patriarchen und dem Sohne Gottes gehoben? Das gibt die Historia mit einem Wort zu verstehen / über den Segen erhob sichs/ denn der heilige Jacob wolte den Mann nicht lassen/ er wurde dann von ihm gesegnet. Es hatte Jacob vor dem Esau den Segen hinweg von seinem Vater Isaac. Gott hatte auch den Segen von dem gebenedeyten Weibesamen/ und vermehrung des Saamens Jacobs diesem Hl. Patriarchen wiederholet auf der Himmelsleiter/gleich wie sie seinem Großvater / Abraham geschehen war/ denn so sprach der HErr zu ihm:  
Dein

Dein Saame soll werden wie der Staub  
auf Erden / und du solt ausgebreitet wer-  
den gegen den Abend / Morgen / Mitter-  
nacht und Mittag / und durch dich und  
deinen Saamen sollen alle Geschlecht  
auf Erden gesegnet werden / 2c. Dar-  
auf verließ sich Jacob / und war in seinem  
Hertzen gewiß / daß Gott solche seine  
Verheißung halten würde. Der Sohn  
Gottes aber stellet sich / als wolte er ihm  
solchen Segen nehmen / wendet für / er sey  
so lange von gelobten Lande / dahin der  
Segen gehörete / weg gewesen / auch habe  
er sich nicht allwege des Segens-werth  
verhalten / sondern sey auch ein grosser  
Sünder / habe sich mit seinem Schwäher  
gezänck / mit seinen Weibern gescholten /  
2c. Darum gehöre ihm der Segen nicht /  
sondern seinen Kindern / denen wolle er ihn  
geben / ihn aber nicht über das Wasser las-  
sen. Solches wolte Jacob nicht lassen ge-  
schehen / hielt fest an der Verheißung / ent-  
schuldigte seine Gebrechen / sondern stand  
nur darauff / der Segen wäre ihm verheiß-  
sen / das glaubte er festiglich / Gott wür-  
de sein Wort der Verheißung an ihm ja  
nicht zu Wasser machen. Darüber ent-

stunde dieser Kampff / ob Jacob den empfangenen Segen behalten oder einem andern lassen solte / und währet die ganze Nacht hindurch.

Hierbey erkennen wir / womit Gott der Herr dem Menschen zusetzt / wenn er ihm Kampff anbeut. Es trifft nicht Geld oder Gut / nicht eine Hand voll Ehre an / sondern seinen Göttlichen Segen / Gnad / Heyl und ewige Seligkeit. Gott hat solches alles zugesagt denen die ihn fürchten / an ihn glauben / ihm vertrauen / fleißig beten / sein Wort hören und bewahren /c. Das thun ihrer viel / so viel in dieser Schwachheit möglich / gerathen darüber in ein groß Creutz / in eine harte Kranckheit / oder wol in eine Todes-Gefahr. Da findet sich wenig Segen / auch wenig Hoffnung der Seligkeit. Gott wendet sein Antlitz hinweg / thut als wüste er um solch Elend nicht / oder als hätte er seinen Dienern nie nichts zugesagt / ja er hält solchen Leuten oft ihre Unwürdigkeit für / sie sind seines Segens nicht wert / sie habens mit dieser oder jener Sünde zu sehr verderbet / wie solches dem heiligen Jacob / dem lieben Job / und der Cananäischen

ischen hoch-betrübten Mutter wiederfahren/die der H<sup>E</sup>R<sup>Z</sup> dreyenal fast unfreundlich abgewiesen hat. Da dencket dann manches betrübtes Herz/es sey von Gottes Augen verstorffen/der H<sup>E</sup>R<sup>R</sup> wisse um ihn nicht/er begehre sein nicht. Aber gleich wie eine fromme Mutter mit ihrem Kinde spielet / sie versteckt sich ein Weilchen/läßet das Kind immer nach der Mutter schreyen und sie suchen/nicht das Kind zu verderben / sondern nur seine Liebe dardurch zu prüfen / obs auch würde nach der Mutter fragen / wenn sie nicht da ist. Also sind schwere Anfechtungen Gottes Spiel und Kurzweil/die er mit seinen Heiligen treibet/ er stößet sie bald zur Hölle/bald zeucht er sie wieder heraus/bald betrübet bald erfreuet er wieder/bald tödtet er / bald machet er Lebendig. Ja wenn er sein Kind am härtesten truckt/so hat ers am allerliebsten. Im trucken gibt er neue Krafft/das man die Last ertragen kan/ denn seine Krafft ist in den Schwachen mächtig. Er legt eine Last auf/er hilfft auch tragen/er versucht niemand über Vermögen/sondern machts mit der Anfechtung also ein Ende/das wir

wir es ertragen können. Drum entschuldige man in solchen Kampf nur die Sünde nicht / man bleibe starck im Glauben / und halte an mit Beten. Der Glaube ist / der die Welt überwindet. Mit Glauben und Gedult werden wir die rechten Israeliten / die Gott und Menschen überwinden. Denn das sind rechte Israeliten / in denen kein falsch / wie sie der H<sup>er</sup> Christus in der Person des frommen Nathanaels beschrieben / das ist / die nicht nur eine Zeitlang gläuben / und dann zur Zeit der Anfechtung wieder abfallen / sondern denen gegeben ist von Gott beydes zu gläuben / und nach seinem Willen etwas zu leiden. Hiervon folget nun ferner im dritten Stück.

### Der dritte Theil.

**D**enn es berichtet Moses / Jacob hab in diesem Kampff endlich gewonnen / und der Sohn Gottes ihm selber den Danck gegeben / mit Veränderung des Namens / du solt hinführo Israel heissen / denn du hast mit Gott und Menschen gekämpft und obge-



obgelegen. Das war ein herrlich Paß-  
port/welchs der H. Mann von seinem Ge-  
gentheil erlanget hat / darinnen er gleich-  
sam zum Richter geschlagen wird/als der  
nicht einen schlechten Menschen / sondern  
den unsterblichen Gott überwunden hat.  
Und darauff renovirt ihm der Sohn Got-  
tes den Segen/und bezeuget hiermit/das  
es dabey wol verbleiben wird/ Jacob und  
sein Saame sollen gesegnet sein. Doch  
hat der fromme Jacob ein Wahrzeichen  
an seinem Leibe über diesem Ringen be-  
kommen/ daß er an diesen Kampff eine  
Weil gedächte/denn an einer Hüffte sieng  
er an zu hincen. Bey welchem Punct  
wir uns zweyerley zu erinnern haben.

I. Wie es zugehe / daß sich der starcke  
Gott von einem ohnmächtigen Men-  
schen überwinden lasse. Die Ursach ist mit  
einem Wort / denn Gott versucht nie-  
mand zum bösen. Sein Kampff / den er  
uns anbent / will nur unsern Glaubē / Ge-  
dult / Hoffnung heraus locken. Wenn er  
das erlanget hat / so leget er die Wehr nie-  
der / gibt sich gleichsam gefangen / und  
thut den Willen seiner Gläubigen. Dar-  
um streitet er auch nicht mit uns nach al-  
ler

ler seiner Krafft / sondern läffet sich her-  
 unter / und richtet sich nach unser  
 Schwachheit. Gleichwie etwa ein Va-  
 ter mit seinem Kinde ringet und spie-  
 let / da er es mit einer Hand könte zu Bo-  
 den werffen / so wancket er wol selber / nud  
 thut als wenn er fallen wolte / und gibt  
 dem Kinde gewonnē / und richtet hiermit  
 ihme und seinem Kinde eine Freude an.  
 Also ist kein Zweifel / wenn Gott alle  
 seine Stärcke gebrauchen solte / er würffe  
 uns mit einem Wort zu boden / wie man  
 solches an den Gottlosen siehet / wenn er  
 sie von seinen Augen verwirffet. Aber er  
 spielet also mit uns. Und wenn er sich  
 gleich lange gestellt hat / als wolte er un-  
 ser nicht / so gibt er sich doch zu letzt dem  
 Gebet seiner Gläubigen gefangen / wenn  
 man darinne anhält. Drum wird er in  
 solchen Streit nicht eingeführet als ein  
 Kriegsmann / der mit blancker Wehre  
 vor seinem Segentheil stehet / sondern als  
 ein Ringer / welchs denn ein recht lieblich  
 Bild ist / wie Gott mit uns spiele.  
 Wenn ihrer zwene mit einander ringen /  
 so haben sie einander in Armen / sie um-  
 fahen sich ; Also wenn Gott einen auch  
 mit

mit schweren Gedancken oder grossen  
Creutz zusetzt / und es das Ansehen hat /  
er werde uns izt zu Boden werffen / und  
nun unser kein Gnade mehr haben wol-  
len / so sollen wir doch wissen / daß wir in  
den Armen unsers himmlischen Vaters  
seyn. Welches unser bester Trost ist / denn  
er hat uns in denen Armen / mit welchen  
er uns zum Leben erschaffen hat / wie  
solte er denn unser vergessen? Ja wenn  
er uns mit einer Hand zu Boden werf-  
fen will so breitet er die ander unter und  
hilfft wieder auf / daß wir nicht gar fal-  
len. Das ist / das König David saget:  
Sie stossen mich / das ich fallen soll / aber  
der HErr hilfft mir auf. Und wenn der  
Gerechte gleich fällt / so wird er doch nicht  
weggeworffen / denn der HErr erhält ihn  
bey der Hand. An diß schöne Bild solln  
wir gedenccken / so offft der HErr uns et-  
wa ein hartes erzeiget / damit wir nicht  
ungeduldig werden / sondern wissen / wir  
sind in den Händen des HErrn / die vol-  
ler Barmherzigkeit seyn / und die denen  
wieder aufhelffen / die sie ein wenig zur  
Erden gelegt haben / daß sie endlich auch  
ihr Haupt erheben aus dem Staube /  
und

und Gott mit Freuden danken / das er sie ein wenig gezüchtiget / aber nicht gar weggeworffen hat.

II. Jacob erhält zwar in diesem Kampff den Sieg / doch also / daß er darvon hincfend wird. Das war ein Memoriale, darbey er sich zeit seines Lebens dieses Kampffs erinnern sollte / und den Sieg nicht seinen Kräfften / sondern der Gnaden Gottes zuschreiben. So gehts noch einem frommen Christen / Gott läffet ihn zuletzt gewinnen / und die Anfechtung überwinden ; Aber es bleibet doch noch grosse Schwachheit dahinden / daß ein Mensch bekennen muß / er habe es um Gott nicht verdienet / daß er ihm aus solcher Anfechtung geholffen / sondern die Barmherzigkeit des HERN sey es gewesen / daß es mit ihm nicht gar aus ist. So bleibet auch das liebe Creutz noch dahinden / Armuth / Kranckheit und dergleichen / auch bey denen / die GOTT schon durch wahren Glauben überwunden haben. Das machet sie oft hincfend und ziemlich schwach im Glauben. Darum gedencke keiner / weil er einer Anfechtung loß ist / es sey nu ausgestritten / sondern  
 mache

mache sich immer auf einen neuen  
 Kampff fertig / halte an mit Beten/  
 Seuffzen / mit Betrachtung Göttliches  
 Worts / und Übung aller Gottseligkeit.  
 Das sind die Waffen umerer Ritter-  
 schafft / mit welchen wir mit Gott strei-  
 ten / gehets gleich etwa schwächlich zu / las-  
 se er sich doch an Gottes Gnade genü-  
 gen / der ihm Hände und Herze stärcket/  
 daß er sie nicht gar hat sincken lassen. Er  
 tröste sich aber dessen / daß Gottes Krafft  
 in den Schwachen mächtig ist / und durch  
 solche Krafft raffte er sich in seiner  
 Schwachheit auf. Und lasse Gott nicht/  
 er segne ihn dann / das ist / erfühle denn in  
 seinem Herzen den Trost / daß es GOTT  
 sey / der mit ihm streite / daß ers nicht böse  
 meyne / und daß er zuletzt ein gewünsch-  
 tes Ende daran machen werde. Da muß  
 man nicht müde werden / noch die Waf-  
 fen bald niederlegen / sondern im Glau-  
 ben und Gedult fortfahren / es gehe  
 schwächlich oder starck zu / es kan nicht  
 fehlen / es muß zu lezt die Morgenröhte  
 aufgehen und die Sonne wieder schei-  
 nen / da sich der unüberwindliche Gott  
 ergeben wird / und seine Israeliten seg-  
 nen

D

nen



nen mit allerley geistlichen Segen in himmlischen Gütern / daß sie Trost und Freude im Herzen fühlen / und innen werden / daß **GOTT** mit ihnen nur gespielet habe / nie aber recht von ihnen gewichen sey. Denn das weiß ich fürwahr / spricht jenes fromme Weib in ihrem Elend / wer **GOTT** dienet / der wird nach der Anfechtung getröstet / und aus der Trübsal erlöset / und nach der Züchtigung findet er Gnade. Denn du hast nicht Lust zu unserm Verderben / und nach dem Ungewitter läst du die Sonne wieder scheinen / und nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freuden / deinem Nahmen sey ewiglich Ehr und Lob / du **GOTT** Israel. Und diß ist die Erklärung dieser Historien.



Der

Der  
 Christliche und höchstselige  
**Lebens-Lauff /**  
 Des in **G D T** verschiedenen  
**FRIDERICI**  
**TAUBMANNI,**

Berühmten Poeten und vortrefflichen  
 Philologi zu Wittenberg

**E**s ist der nunmehr sel. Taubman-  
 nus zur Welt gebohren worden/  
 im Jahr Christi 1565. im Maji  
 des 15. Tages / in vormahls unbekand-  
 ten Städtlein Wonses in Franckenlande  
 gelegen / von frommen Christlichen El-  
 tern ; der Vater hat geheissen Marcus  
 Taubmann / welcher ein erbahrer Hand-  
 wercks-Mann / ein Schuster gewesen /  
 und mit seiner Arbeit ein gesegnetes  
 Stücklein Brodt erworben / auch deswe-  
 gen bey dem Städtlein wohl gesehen und  
 beehret worden / so gar / daß er auch zum  
 Bürger-Meister-Amt beruffen / und sel-  
 bigen löblich vorgestanden. Seine Mut-  
 ter hat geheissen Barbara Hofmannin /

eines gewesenen Bürgers in Wonses hinterlassene Tochter/ sonst eine fromme und Christliche Weibspersohn. Diese beyderseits Eltern haben ihr neugebohrnes Söhulein bald den folgenden Tag/ als den 16. Maji/ darauß zu der geistlichen Wiedergeburt befördert/ und mit dem Tauff-Nahmen/ Friedrich/ benennen lassen: Es hat aber der allgewaltige Gott diesen seinen Vater ihm alsbald in seiner zarten Jugend entzogen/ und ihm zu einem armen Vaterlosen Wäiselein gemacht; jedoch/ wie Gott die seinen nicht verläßet/ so hat zwar seine Mutter/ da sie gesehen/ daß sie ihrem Haus-Wesen/ ohne eines getreuen Haus-wirths länger hin nicht vorstehen könnte/ ihme einen Stieff-Vater genommen/ welcher aber/ seinem ersten Vater gleich/ ein frommer und Christlicher Mann gewesen/ der wie wohl von schlechten Mitteln/ dennoch väterliches Gemüths/ allermassen er Tag und Nacht dahin getrachtet/ wie er dieses sein Stieff-Söhulein wohl auferziehen/ und zu was rechtschaffnes anhalten möchte. Welches er denn nicht nur bey annoch Lebenszeiten seiner Mutter/ sondern



sondern auch nach absterben derselben  
continuiret / da er sich anderweit verhey-  
rahtet / und eine / dem kleinen Friedrich so  
treuhertzige Stieff Mutter gefunden / de-  
rer größte Fleiß / Freude und meiste Sor-  
ge gewesen / diesem Kinde / was ihm nö-  
thig / nach Möglichkeit anzuschaffen. Und  
wiewohl diese Stieff-Eitern solch ihr  
Stiftlein anfangs aus Unvermögen / je-  
doch guter Meinung / zu einer Schnei-  
der-Handthierung destiniret / so hat sich  
doch dieses Kind des möglichst entschla-  
gen / und jederzeit mit Büchern umgegan-  
gen / und sich auf keinerley Weise davon  
wollen abtreiben lassen. Welches auch  
der Stieff-Vater nicht als einen Unge-  
horsam aufgenommen / sondern ihm hier-  
innen seinen freyen Willen gelassen ;  
auch bald darauf / als er das zwölffte  
Jahr erreichet / nach Culnbach / welches  
geschah im Jahr Christi 1577. im Monat  
December, in die Schule geführt ; Mit  
was vor Freuden dieser Friederich mit  
seinem Vater dahin gegangen / ist dabe-  
ro zu schliessen / daß / als er in des Rectoris  
Stube eingetreten / alsbald sein Rantz-  
lein mit den Büchern auf die Bancf ge-  
D 3 leget

leget / gleich als gehörete er dahin / und  
 wolte allda ewig bleiben; welches den  
 damahligen Schul- Rector nicht nur  
 sehr wohl gefallen / sondern auch eine  
 grosse Hoffnung zu dem Knaben gemach-  
 et / un̄ ihm mit grossen Fleiß unterrich-  
 tet und unterwiesen. Da denn auch die-  
 ser Knabe an seinem Theil / so wohl mit  
 fleisigen Beten / als auch emsigen Stu-  
 dieren nichts ermangeln liesse. Und wie  
 es armen Kindern öfters zu geschehen  
 pflegt / daß ihnen schmale Bislein vorge-  
 stossen werden / also ist es auch unsern  
 Taubmanne ergangen / massen er fast  
 an die 4. Jahr zu Culnbach sich küm-  
 merlich aufgehalten / mit dem Brodt-  
 Sacke den Leuten vor die Thür kom-  
 men / und sein Panem propter DEUM  
 singen müssen / welches seines elenden Zu-  
 standes er öfters erwehnet / und sich noch  
 fernerer Hülffe Goties getröstet. Da er  
 nun auf der Schuhle Culnbach die fun-  
 damenta in humanioribus gut geleet /  
 und auf eine höhere Schule zu ziehen ge-  
 sinnet war / und gleich dazumahl / im  
 Jahr Christi 1582. der Durchlauchtigste  
 Fürst / Georg Friederich / Marggraff zu  
 Bran-

Brandenburg und Quoldsbach/ eine ansehnliche Schule näher Heil-Brunnen anrichtete und stiftete / auch dahin die fähigsten Ingenia, so wohl unter seiner Herrschafft / also auch anderswo / entbotte/ und beschrieb/ ist auch in derer Zahl unser Taubmannus kommen/ da er dann seinen unermüdeten Fleiß sonderlich sehr lassen / und sein fähig Ingenium an den Tag gegeben/dadurch er auch beydes seiner Lehrer/ als auch anderer vornehmer fremder Personen Augen und Gemühter also gar an sich gezogen/ daß sie ihn sehr geliebet / ja fast gar geehret. Zweyerley hat ihm in dieser Schulen sonderlich sehr beliebt gemacht; deren das eine / daß er die Poesi, und Dichter-Kunst dergestalt excoliret/ daß er auch schon zu dieser Zeit darinnen excelliret/ darüber sich auch der berühmte Poet Christophorus Homagius sehr belustiget / so daß er auch einmahls seinen Lorber-Kranz/ welchen ihn der berühmte Comes Palatinus Paulus Melissus gereicht / hervor gesucht / und unsern Taubmannus scherzweise auf sein Haupt gesetzt: welche kurzweilige Kröning eine geheime Anzeigung gewesen/ daß Taubmann einer solchen Ehre

allbereit würdig: wie denn kurz darauß/  
 als unser Taubmannus, gedachten  
 Pfaltz-Hof-Grafen / und Römischen  
 Keyserlichen Palatino ein ingenioses Car-  
 men überschickete / eben dieser Melius  
 unsern Taubmann zum Recompens,  
 Den Lauream überschickete. Das andere  
 aber / womit unser Taubmann gleich ei-  
 nem Magnet vieler Herzen Gunst und  
 Gewogenheit an sich zoge / war seine lieb-  
 liche und lustige Conversation, daß wer  
 auch nur mit ihme umging / seiner so  
 leichte nicht kunte überdrüssig wer-  
 den / welches so wohl Hailbrunnen ge-  
 sehen / und Dresden auch erfahren; Da  
 alles / was an Taubmanno war / das  
 lebete. Dahero er auch von gedachtem  
 Fürsten mit einem ansehnlichen Stipen-  
 dio versehen / Anno Christi / 1592. auf die  
 berühmte Universität Wittenberg ge-  
 schicket worden / seine angefangene Studia  
 ferner zu continuiren / und solche fol-  
 gends zu perfectioniren; welches er auch  
 mit einem solchen Fleiß Werckstellig ge-  
 machet / daß / da er keine drey Jahr auf  
 benandter Universität zugebracht / seine  
 Schrifften und Gedichte nunmehr so be-  
 fandt

kandt wahren / daß fast über den größten  
Theil Teutschlandes von unsern be-  
rühmten Taubmanno geredet wurde.  
Wie denn der da: mahl Durchlauchtigste  
Administrator des Churfürstenthums  
Sachsen / Herzog Friedrich Wilhelm /  
ihm nicht nur zu einem mahl hohe und  
besondere Gnade erzeiget / und dieses  
Mannes Geschicklichkeit allergnädigst  
empfundem; sondern als ihm Anno 1595.  
den 18. Octobris die Academie zum Pro-  
fessoren Poeseos einig und allein / wegen  
seiner ungemeinen Qualitäten / einmüh-  
tig benennete / und Ihre Hochfl. Durchl.  
selben präsentirt / mit geneigten gnädig-  
sten Willen approbit et und confirmiret.  
Welche Profession er auch in die 18. Jahr  
treulich verwaltet / und darinnen ein-  
mahl als Anno 1608. Rector Academiæ,  
und 3. mahl Decanus Collegii Philoso-  
phici, gewesen. Über diß / so wahren ihm  
die Fürstl. Stipendiaten des Herrn Marg-  
grafen von Ooldsbach zur Aufsicht an-  
vertrauet / derer bestes er mit ungespar-  
ter Mühe vielfältig gesucht und beför-  
dert. Wiewohl nun dieser Professor ge-  
dachter Universität angestanden / und

wie treulich er alle seine Officia verwal-  
 tet und wie gar nicht / weder das Colle-  
 gium Philosophicum, noch die ganze  
 Universität dieses Mannes sich zu schäh-  
 men gehabt / ist der ganzen Welt mehr  
 als zu bekandt / dahero unnöhtig / hier-  
 von viel zgedencken. Und ob er gleich  
 ein Poeta Philosophus und Philologus  
 gewesen / der seine Erudition mehren-  
 theils aus heydnischen Scribenten hat  
 suchen müssen / so ist dennoch sein Hertz  
 mit heydnischer Prophanität / und Epi-  
 curischer Sicherheit nicht eingenommen  
 gewesen / sondern allermassen iederzeit  
 fromm und Gottesfürchtiges Leben ge-  
 führet: welches um destomehr daher er-  
 hellet / daß er unter allen andern Büchern  
 keines so lieb / als die heilige Bibel ge-  
 habt / welche / wie er selbst in seinem aus-  
 gegangenen Plauto von sich schreibt / in  
 währendder solcher Arbeit neunmal hin-  
 naus gelesen / oder doch ihm vorlesen las-  
 sen / welches warlich von einem Poeta  
 gnug ist. Die Predigten Göttliches  
 Worts / hat er iederzeit fleißig besuchet /  
 und solches nicht nur an Sonn- sondern  
 auch in der Wochen etliche Tage / darin-  
 nen

nen er es vielen / vielen seines gleichen  
weit vorgethan. Das heilige Abend-  
mahl hat er gleichergestalt zu rechter Zeit  
zu Stärckung seines Glaubens und  
Vergebung seiner Sünden zum öfftern  
gebrauchet / darum er billig das Lob ei-  
nes Gottesfürchtigen und gelehrten  
Mannes wohl und mit bestande der  
Warheit hinter sich gelassen. Seine  
untergebene Jugend und Studenten hat  
er also ernsthaftig angemahnet / daß sie  
ihre blühende Zeit wohl beobachten / und  
dieselbe mit Versäumnis ihrer Pflicht /  
und vergeblicher Hoffnung ihrer Eltern  
solten hinstreichen lassen. Ja sich selbst /  
als ein Exempel / ihnen vor Augen ge-  
stellet ; sintemahl seine wohl ausgeübte  
Schriften / und die insonderheit / welche  
er über den Virgilium und Plautum der  
gelehrten Welt mitgetheilet / satzsam und  
überflüßig bezeugen / da er sein vom  
GOTT ihm verliehenes Pfund nicht ver-  
graben / sondern reichlich damit gewu-  
chert. Denn dieses führete er stets zum  
Symbolo : verflucht sey / wer des HERN  
Werck nachlässig thut ; welche seine Pie-  
tät / und rühmlichen Fleiß **G D T** der  
HERN

HErr seiner Verheiffung nach auch an  
 ihm reichlich belohnet / da er ihm nicht  
 nur den zeitlichen Segen beschehret / sich  
 und die Seinigen nach nohtdurfft zu ver-  
 sorgen / sondern auch / ein mehrers und  
 überflüssigers / davon er seine alte unver-  
 mögende Stieff-Mutter zur grossen  
 Danckbarkeit / bis an ihr Ende vergnüg-  
 lich unterhalten kunte. Nechst diesem  
 hat ihm auch GOTT gesegnet / mit einem  
 tugendsamen / frommen Weibe / und  
 treuer Gehülffin / da er sich erwählet ei-  
 nes erbahren Bürgers zu Wittenberg /  
 Nahmens Johann Matthæi Tochter /  
 Jungfr. Elisabeth / mit welcher er sich  
 auch Anno 1596. am 28. Junii, verehli-  
 get / auch eine friedliche und geruhlige  
 Ehe besessen / auch ein gesegnetes Haus /  
 so wohl an Nahrung und Brodt / als  
 Kinder erpfinden / in dem sie mit einan-  
 der erzeuget 3. Söhne / Christianum,  
 Fridericum, und Johannem Fridericum,  
 und 2. Töchter / Elisabeth / und Maria  
 Magdalena / welche er als eine Gabe  
 und Geschenk des HErrn erkennet /  
 väterlich geliebet / vernünfftig in der  
 Furcht Gottes aufferzogen / und zu  
 allen



allen guten angewehnet / auch sonst für  
seinen Gott herzlich gedancket. Wie  
aber Gott den Menschen nicht nur zu  
diesen zeitlichen Leben erschaffen / son-  
dern und vornehmlich / daß er das ewi-  
ge Leben / als eine immerwährende  
Wohnung in stolzer Ruhe besitzen sol-  
le / solches aber ohne vorhergehenden  
Tod / und den natürlichen Ankündiger  
desselben / die Kranckheiten / ordentli-  
cher Weise nicht geschehen kan: Als hat  
man dieses gleichergestalt an unserm  
Taubmann wahr befunden / indem ihn  
Gott der Herr jezaweilen mit Leibes-  
Schwachheit heimgesuchet / dabey er  
sich denn jederzeit seiner Sterblichkeit  
erinnert / und sich für dem Tode keines-  
weges gefürchtet / sondern in wahren  
Glauben vielmehr seinem Gott stille  
gehalten / und sich dessen gnädigen Wil-  
len jederzeit ergeben. Etwa sechs Wo-  
chen vor seinem Abschiede / als er ne-  
ben seinen Collegem, dem damahl-  
gen Professore Græcæ Linguæ, Eras-  
mo Schmidio, auff einer Hochzeit sa-  
ße / hat er sich gegen ihn dieser nach-  
dencklichen Worte vernehmen lassen ;  
Ihr

Ihr werdet sehen/ daß ich vor meinem Ende nicht mehr ferne sey; die Beschaffenheit aller meiner Leibes-Kräfte/ gibt mir dieses gnug zu verstehen; Aber/ ich fürchte mich für dem Tod nicht/ sondern gehorche und folge meinem **GOTT** willig/ wann und zu welcher Zeit es ihm gefällig/ von hinnen mich abzufordern. Als kaum 14. Tage hierauf verflossen/ nemlich am 26. Februarii, Anno 1613. hat ihn **GOTT** mit einem hefftigen Fieber beleet/ darüber er auch Bettlägerig worden/ da denn dieses sein steter Wunsch gewesen: **GOTT** wolle nach seinen gnädigen Willen/ ihm entweder zur Gesundheit verhelffen/ daß er mit Frucht und Nutzen sein Amt noch länger verrichten/ oder: daß er in wahrer Erkänntnis **IEſu** Christi einschlaffen/ und in das gewünschte Vaterland in Himmel überſezet werden möchte. Und wiewohl sehr viel dienl. und köstliche Arzney Mittel angeschaffet wurden/ so hat es doch nicht das geringste gefruchtet/ sondern die Kräfte haben bey ihm jemehr und

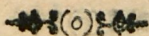
und mehr abgenommen/so gar/dasß gantz  
keine Hoffnung zur Wiedergenesung zu  
spühren gewesen. Darbey er sich dennoch  
allezeit seinen lieben GOTT ergeben/nach  
seinem göttlichen Willen es mit ihm  
zu schicken. Als ihm Herz M. Erasmus  
Schmidius in seiner grossen schwach-  
heit besuchte/ und ihn tröstete/gutes  
Muths zu seyn/ es wäre noch Hoff-  
nung zu leben. ihm auch versicherte/  
mit seinen und anderer frommer Her-  
zen Gebet bey GOTT damit anzu-  
halte: antwortete Taubmannus ihm  
getrost: thut ihr das/ wie ihr saget:  
ist wahr/ GOTT läset sich durch das  
Gebet überwinden. Kein Kraut/  
noch Pflaster wird helffen/ sondern  
alleine das liebe Gebet. Die Arzney-  
Mittel werden mich wenig helffen/  
ihr werdet sehen/ es sey dann/ dasß  
Gott sonderlichen Segen dazu gebe.  
Als am 2. Tage gedachter M. Schmidt  
wieder zu ihm kam / und vermerckete  
dasß die Schwachheit sich sehr gemehret  
und überhand genommen/ vermahnete  
er ihn noch ferner zur Gedult und stand-  
haftigkeit; denn/ sprach er GOTT ist ge-  
treu/

treu / und läſſet niemand verſuchen ü-  
 ber ſein Vermögen. Ja freylich / ant-  
 wortete hierauf Taubmann getroſt / iſt  
 GOTT getreu ; Ich habe den lieben  
 GOTT nun gnug probiret / mein lebe-  
 lang / er wird mich izo nicht verlaſ-  
 ſen. In welchen Chriſtlichen Vertrau-  
 en und feſtem Glauben Taubmannus  
 auch beſtändig verharret ; Und als ihn  
 den Abend vorher / da ihn GOTT den  
 folgenden Morgen abforderte / D. Fried-  
 rich Balduin beſüchete / und fragte ? wie  
 es izo mit ihm wäre / und was er mache-  
 te : antwortete er freudig : Sie liege ich /  
 ſprach er / und ſtreite / wie Jacob /  
 mit meinem HERN JEſu / und will  
 ihn nicht laſſen / biß er mich ſegnet.  
 Welcher Kampff denn dieſelbe Nacht  
 hindurch gewähret / biß daß faſt die  
 Morgenröhte angebrochen / da ihm  
 auch GOTT ſein Heyland gewonnen ge-  
 geben / und ſeine Seele den Segen da-  
 von gebracht. Noch eins iſt hier nicht  
 mit Stillſchweigen zu übergehen / daß /  
 als obgedachte Schwachheit ihm zuge-  
 ſtoſſen / er des Morgens frühe erwachet /  
 iſt ihm vorkommen / als wenn neben ſei-  
 nem

nem Bette ein länglicher Kasten / in  
Gestalt eines Sarges gestanden / in wel-  
chen ein Mann / der ihn allerdings äh-  
lich / gelegen. Wiewohl nun zwar die-  
ses Gesichtes Anfangs als ein Traum /  
oder leere Einbildung vorkame / daher  
sein Haupt etwas empor gehoben / und  
genauer darnach gesehen / so hat er doch  
in Wahrheit befunden / daß es also / und  
nicht anders sey. Worüber er dennoch  
im geringsten nicht erschrocken / sondern  
mit freudigem Muth und Munde es  
andern erzehlet / und als einen göttli-  
chen Vorboten seines bald heran na-  
henden Todes gedeutet. Welches auch  
der Ausgang mit seinem Tode / und  
Hinlegung des abgeseelten Körpers in  
den Sarg bekräftiget / da Er am 24.  
Martii frühe um 4. Uhr / sanfft und se-  
lig / mitten in seinem und der Seint-  
gen Gebet und Seuffzen verschieden /  
seines Alters 48. Jahr / weniger 6. Wo-  
chen. Wie nun dieser berühmte Mann  
annoch bey seinen Lebezeiten / so wohl  
von In- als ausländische hochgehalten  
und æstimiret / ja gar admiriret wor-  
den / so haben auch sein Absterben und  
Ab.

Abschied Hohe und Niedrige / sehr be-  
 tauret und beweinet. Sein Leichnam /  
 ist / wie er selbst begehret / auf den Got-  
 tes-Acker / vor dem Elberthore / zur Sei-  
 ten seines ihm in Leben liebgewesenen  
 Sohnes / Friderici, wie auch seines vor-  
 mahls geliebten Collegen und sonder-  
 bahren Herzens - Freundes / Laurentii  
 Rhodomanni, mit gebührenden Solen-  
 nitäten beygesetzt und beerdiget wor-  
 den / wohin auch die betrubte Wittwe /  
 und hinterlassene Kinder ihme einen  
 Grabstein zum Gedächtnis setzen lassen /  
 darauf folgende Inscription zu lesen:

FRIDE-



FRIDER. TAUBMANNO,  
WONSESATI, FRANCO.

VIRO. PIETATIS. ZELO, PUBLICE.  
NOTISSIMO.

LITERARUM. GRÆCARUM. ET. LA.  
TINARUM. VINDICI. ACERRIMO.

BARBARICI. EXTIRPATORI, FE.  
LICISSIMO

TOTIUS. EUROPÆ. LUMINI. SPLENDI.  
DISSIMO.

POETÆ. INCOMPARABILI.

ET

HUMANITATIS IN, CELEBERRIMA.  
WITTEBERGENSIUM.

ACADEMIA. PROFESSORI. CLARIS.  
SIMO.

MARITO ET. PATRI, DESIDERA.  
TISSIMO.

A. C. clō, Iōc C. XIII. DIE. XXIV. MARTII.  
ÆTATIS XLVIII.

PIE. IN. CHRISTO. DEFUNCTO.  
MONUMENTUM. HOC.

VIDUA. ET. LIBERI. MOESTISSIMI.  
AFFECTU. PIO. ET. GRATO.

P. C.

E 2

RECTOR

RECTOR ACADEMIÆ WITTEBER-  
GENSIS.

WOLFGANGUS FRANZIUS,  
S. S. THEOLOGIÆ DOCTOR, ET  
PROFESSOR ORDINARIUS, TEM-  
PLIQUE ARCIS PRÆPOSITUS.

**T**AUBMANNUS postea huma-  
bitur. Ad cujus exsequias quid  
est, quod verbis vos invitem,  
quod vestra sponte frequenti  
officio facturi estis. Istud fortasse à no-  
bis expectatur, ut de ipso aliquid elabo-  
ratus sic dicatur. Sed hoc profecto es-  
set actum agere. An enim ille nostram,  
aut cujusquam vocem & præconium  
desiderat, qui ipse se clarissimis ingenii  
atque industriæ monumentis in luce,  
atque in ore omnium eruditaram gen-  
tium collocavit? qui quàm diu melio-  
res illæ Græcæ & Latinæ literæ, sed præ-  
fertim Philologicæ & Poeticæ, supere-  
runt; unà superstes in memoria ac præ-  
dicatione literatæ posteritatis erit? Ju-  
re ergo quod de Romæ æmula Cartha-  
gine historicus olim, id nos in hoc Viro  
nunc usurpamus, Satius esse de Taub-  
maño silere, quàm pauca dicere. Accedit  
dolo-



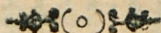
doloris acerbissimi magnitudo incredibilis, quæ conatum omnem etiam deplorandi & conquerendi de jactura; nostra nedum proferendi aliquid tanto Viro dignum ita debilitat atque infringit, ut verissime illud Tragici usurpare posse videamur: Curæ leves loquuntur; ingentes stupent. Verendum enim maximoperè videtur, ne tempus illud videre cogamur, quo in nos quoque immò verò in universos, primos juxta atq; imos, ad quos fructus aliquis lucubrationum ac virtutum Taubmanicarum uspiam vel gentium vel terrarum unquam pervenit, Comici effatum nimis verum torqueri possit:

Tum denique homines nostra intelligimus bona,

Cùm quæ in potestate habuimus, ea amissimus.

Itaque & silentii excusatione tristissima uti, & Sepulturæ significatione contenti esse potuissimus: nisi à nobis petium fuisset, ut aliquid de curriculo vitæ illius, prout mos est, significaretur. Quæ igitur præscripta nobis in charta peculiari fuerunt, ea breviter repetere, atque an-

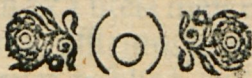
notare volumus. Igitur Patrem habuit TAUBMANNUS MARCUM, Consulem Wonsesensem, Matrem BARBARAM Hoffmannin: natus ipse, aut renatus saltem ablutione mystica XVII Cal. Junii, anno millesimo quingentesimo sexagesimo sexto. Quum ætatis annum ageret duodecimum, à vitrico Culmbachium, primis literis imbuendus, deportatus fuit, cum inibi pane ostiatim quærendo aleretur. Inde post completos tres annos, & menses aliquot, in Scholam Heilsbrunnensem missus, ipsum decennium in studiis exegit. Tandem illa ipsa Principis sui munificentia instructus, in nostram Academiam venit, & ante annos octodecim in Professorum Philosophiæ numerum virtutis ergò pervenit: quo quidem tempore Recturam Academiæ semel, Decanatum Collegii Philosophiciter gessit, XV. Cal. Junii anno millesimo quingentesimo nonagesimo sexto matrimonium contraxit cum ELISABETA, JOHANNIS MATTHÆI filia: ex qua tres filios, Christianum, Fridericum ( sed qui Patrem jam in locum communem præcescit ) &  
 Johan-



Johannem Fridericum; duas autem filias, Elisabetham, & Mariam Magdalenam suscepit. Decesit inter ardentissimas preces ad Filium Dei, quem religiosa pietate & fide inde à prima pueritia colere ac venerari nunquam desit, nudius tertius hora quarta matutina, febrili astuosa ac maligna hebdomadum trium & aliquot dierum, frustra obnitente incorpuscule non admodum alioqui valido Medicorum etiam Principali cura, extinctus, relicto sui apud notos & ignotos, summos & infimos ut acerbo & luctuoso, sic longè honestissimo affectu ac desiderio. Post habitam hor. II. concionem efferetur (nam ita ipse mandavit) in cœmeterium suburbanum, inter nota sepulchra, filii nempe cognominis, & Rhodomani Collegæ olim & amici junctissimi, condendus.

P.P. VII. Cal. April. anno FRIDERICVS

TaVbMan oblt.



ORATIUNCULA  
**FRIDERICI**  
TAUBMANNI,

POETÆ ET PHILOLOGI INCOM-  
PARABILIS, CLARISSIMI GERMA-  
NIÆ LUMINIS

*MEMORIÆ*

HABITA WITTEBERGÆ

a. d. xx. APRILIS, ANNO CHRISTIANO  
M. DCXIII.

M. ERASMO SCHMIDT,  
GRÆC. PROF. ET p. t. FACULT. PHI-  
LOS. DECANO.

CUI ADJECTA SUNT ALIQUOT  
EPICEDIA.



**P**RO cuius valetudine & vita, in  
nupera panegyri philosophica,  
preces ex hoc ipso loco ad  
Deum trinunum me praeun-  
temisistis brevibus quidem verbis con-  
ceptas, sed affectu ardentissimas; de eo  
ipso piè defuncto verba jam facere de-  
beo. Sed quis ille? Ominari quidem,  
imò scire vos ipsi per vos ipsos potestis,  
quem velim. FRIDERICUM TAUBMA-  
NUM intelligo. Ah Taubmanum, Col-  
legam ut nuper appellavi charissimum,  
nunc verò desideratissimum. O Taub-  
mannum. At quem Virum? Quem qui-  
dem vos, Auditores ordinum omnium  
novistis optimè, & amâstis intimè: Ex-  
teri verò admirantur maximè. De hoc  
Viro verba ego nunc facere debeo. De-  
beo, inquam, partim privatim, quia con-  
junctissima nostra amicitia, quæ cum a-  
liunde, tum ex Tutela meis præstitâ satis  
innotuit, hoc officium jure suo sibi po-  
stulat: partim publicè, quia non planè  
nulli fuerunt, qui affectu erga Taubma-  
num

E s

num

num optimo, hanc provinciam mihi hoc tempore Decanatu fungenti, nomini Facultatis Philosophicæ in hac Academia, cujus ille membrum nobilissimum fuit, delegandam haud obscure innuerunt. At quæ in me vis ingenii est? quæ eloquentia in me balbutiente? qui tanti Viri laudes decantandas in me suscipiam? qui coram Musis omnibus, in pulla veste assidentibus, & Vindice suo dignum quid expectantibus, os aperire audeam? Velim equidem ab Eloquentiori aliquo has partes susceptas esse. Facile enim agnosco, quicquid hîc dixerò, non hîc tantum, sed & alibi, ubicunque nimirum Taubmani nomen Famâ duce percrebuit, iudicatum iri. Sed dicam tamen, cum privatæ amicitiae officium præstiturus, tum voluntati aliquorum utcunque satisfactorius, tum optimo affectu iudicioque candido aliorum gavifurus. Voluit sane Alexander Magnus, terrarum ille Monarcha, à nemine nisi ab Apelle pingi. Cur non & Taubmanus, rei literariæ (absit verbo invidia) facile Monarcha, à nemine præterquam à Demosthene

sthene vel Cicerone aliquo laudari velit?  
 Sed ignoscite, ô Taubmaniani manes  
 doctissimi, mihi ab eloquentia Demo-  
 sthenica vel Tulliana minimè instructo,  
 & tamen hoc ipsum aggredienti Pie-  
 tatem potius in vos respicit meam,  
 quàm incomptas sermonis mei perio-  
 dos. Similiter autem & vos statuite,  
 Auditores æquisfimi, à me nunc Pieta-  
 tis potius in Collegam & Amicum de-  
 sideratissimum, quàm ostentationis;  
 querelæ potius de amisso bono publico,  
 quàm eloquentiæ, quam in me fateor  
 esse nullam; doloris potius acerbissimi  
 de præmaturo obitu tanti Viri, quam  
 ingenii sive veri sive affectati partes esse  
 susceptas.

Si proindè exspectationi vestræ, Re-  
 ctor Magnifice, Viri Reverendi, Con-  
 sultissimi, Excellentissimi, Clarissimi,  
 Prudentissimi, Humanissimi, tuque Ju-  
 venum lestissimorum corona nobilissi-  
 ma, quibus universis & singulis pro af-  
 fectu erga Taubmanum, præsentia hac  
 honorificentissima comprobato, gratias  
 ago officiosas, ex assè non respondero;  
 tantum saltem veniæ mihi nunc largia-  
 mini

mini obsecro, quantum & pio dolori & pio affectui largiendum putatis. Si verborum ornatu glacere non potero, uti non potero; saltem res non planè ingratas de Taubmano commemorans, molestus ne sim, brevitate cavebo. Vos modò faventes ausculteris rogo.

Sed unde nunc dicendi initium faciam? Tantus sese appetit campus laudum Taubmanianarum, ut unde incipiendum, ubi desinendum sit, propè non videam. Puto autem idem mihi faciendum esse, quod *ἀνθολόγοι* faciunt, qui non totum campum demetunt, sed ex eo illa tantum, quæ corollæ concinnandæ sufficere videntur reliquis omisissis, feligunt, & ita aliis ad idem studium satis superque materiæ relinquunt. Seligam ergo & ego, quæ mihi putabo esse commodissima, reliqua propè infinita aliis commemoranda relicturus. Et in his quidem eum observabo ordinem, qui communiter observari solet, nec fortassè non debet, ut à prioribus ad posteriora, salva tamen libertate res ordinandi, progrediat.

Natus ergo fuit noster FRIDERICUS  
 TAUB-



**TAUBMANUS** anno computationis Christianæ, ut literis publicis testatum accepimus, M. D. LXV. die incertum an XV<sup>o</sup>. an verò, quo baptisate initiatum annales Ecclesiastici testantur, XVI<sup>o</sup>. Maij, in oppidulo Franconiæ **WONSESIO**. Quod oppidulum etsi exile & obscurioris famæ semper fuit; ita tamen hoc filio suo Taubmano crevit & inclauit, ut multis aliis celeberrimis etiam urbibus palmam præripere possit. Non fuit dedecus Ulyssi sapientissimo, in Ithaca aspera; non Poëtarum Græcorum suauissimo Hesiodo, Ascra; non Philosophorum Coryphæo Aristoteli, Stagira; non Ciceroni Oratorum Romanorum Principi, Arpini; non Catoni Catoni Censorio, Tusculi; non Philippo Melanchthoni Germaniæ lumini, Brettæ; non aliis alibi in lucem prodisse. Quid Taubmani claritati detraxerit, Wonsesium habere patriam: Imò potius ut Ulysses Ithacam, Hesiodus Ascram, Aristoteles Stagiram, Cicero Arpinum, Cato Tusculum, Philippus Brettam: ita & Taubmanus Wonsesium nobilitavit; ut quamvis asperæ fortasse

tasè sint; tamen propter dictos viros  
*ἀγαθαὶ κριταὶ* audiant. Et ut alius rem  
 repetam, non fuit CHRISTO Servatori  
 ignominiosum in vico contemptissimo  
 Bethlehem nasci, ut potius propter hu-  
 jus nativitatem Bethlehema nequa-  
 quam minima æstimanda à Spiritu San-  
 cto pronuncietur. Quid ergo dedeco-  
 ris esset Taubmano, natum fuisse in vi-  
 co obscuro? Jussit DEUS ex Tenebris  
 Lucem illucescere. An propterea Lux  
 est minoris precii? Jussit DEUS ex Nihi-  
 lo produci omnia corpora; ex Puncto,  
 omnem Magnitudinem; ex Unitate o-  
 mnem Numerum. Imò semper DEUS  
 ex parvis & Mundo despectis initiis,  
 summa quæque producit. Et semper  
 laudabilius Civis patriam, quàm patria  
 civem honestat. Neque tam Locus  
 virum, quàm Vir locum ornat.

Illud verò semper pio gratoque affe-  
 ctu agnovit noster Taubmanus, se non  
 inter Turcas aut Gentes *ἀλλοθς*, sed in eo  
 cœtu, ubi JESU CHRISTI Salvatoris to-  
 tius mundi nomen pro caractere ha-  
 betur, natum, & per sacrosanctum re-  
 generationis lavacrum Ecclesiæ Dei in-  
 situm

fitum fuisse: cujus ut vivum membrum æternum maneret, precibus assiduis à Deo contendit.

Patriæ commemorationi succedunt Parentes Ex iis natus fuit honestissimis. Patrem habuit MARCUM TAUBMANUM, virum quidem literis non imbutum, sed opificem manuarium; honoratum tamen, & pro ratione vici illius Consullem: Matrem BARBARAM HOFMANIANAM, quæ Marco Taubmano defuncto, re ita exigente, ad secunda vota transit, nupta alteri honesto viro, qui naturâ quidem Vitricus, affectu tamen animoque Pater, Taubmanum nostrum, quamquam in re tenui, studiorum culturæ destinavit; & sanè ut eventus docuit, fato felici. Glorientur qui gloriari possunt aut volunt, de antiquitate stemmatum, Neque enim est quod vitio illis vertatur, si Majorum vestigiis insistentes, avitam dignitatem factam tectamque conservent. At quid faciunt aliud præterquam id, quod à Majoribus factitatum est? imò quid potius sæpè non faciunt? Illis gloria potior ad omnem memoriam debetur, qui Novi homines exstiterunt,

runt, & ex humiliore loco ad celsiora fastigia ascenderunt. Nihil prodest Titio vel Cajo ex claro loco prodiisse, nisi virtute propria eundem tueatur. Sic & nihil cuiquam obest, obscuros natales habuisse, si modo virtute nomen sibi posterisque pepererit immortale. Imò quanto ignominiosior censendus est, qui Majorum virtutem splendidam vitis obscurat: tantò nobiliori fama beandus est, qui majorum virtutem, vel paupertate, vel humilitate generis, vel utraque, pressam aut saltem tectam, sua gravitate in apricum producit, & posteris aliisque exemplum illustre sese constituit. Quod Taubmanus noster abundè fecit.

Idem autem Vitricus defunctâ Barbarâ Hofmanianâ, aliam uxorem duxit, Taubmanoque nostro Novercam super induxit, sed minimè tamen injustam aut iniquam. Quippe quæ non aliò quàm materno affectu semper eum fuit, ut proprium filium profecuta, ut sæpius illam Novercæ *εὐσπογία* raro exemplo ab ipso deprædicari audivimus. Neque collocavit sanè suum illa affectum malè.

lè. Taubmanus enim pro pietate sua non modò gratam semper Novercæ hujus æquissimæ *εὐστοργίας* memoriam retinuit, sed & *θεωτηρίοις* redditis *αντιπελαργεῖν* studuit. Quicquid enim *δορημάτων* pro Testimoniis, Intimationibus, & id genus aliis accepit; partem ejus maximam quotannis Novercæ misit, ejusque in senio indigentiam luculenta ope sublevavit. Celebratur Æneas, qui Anchisen patrem ex ignibus Troianis eripuit. Celebrantur Catanenses fratres, qui Parentes ex Ætnæo incendio humeris suis exportârunt. Nec immerito. At hi præsentibus & *γνησίοις* semel subvenerunt. Noster Taubmanus absens, ex longo intervallo, non Matris propriæ, sed Novercæ senium, non semel, sed per aliquot annos, quamdiu illa vixit, ex paupertatis incendio exportavit. Exemplum profecto rarum, hoc præsertim ævo, quo Novercarum erga Privignos, Privignorum erga Vitricos vel Novercas affectus non admodum laudandus, nimium vulgaris est, Sed quo rarius hoc Taubmanianæ pietatis exemplum est: eo luculentius eam

F

Deus

DEUS præmiis etiam hujus vitæ, & rei familiaris incremento recompensavit. Est enim præceptum divinum de honore Parentum & qui eorum loco sunt, primum, cui DEUS specialem promissionem annexuit: cujus etiam nunquam non solet esse memor.

Fratrem habuit unicum FABIANUM TAUBMANUM, quem jam ante octodecim annos hic cum nostro fuisse meminimus, hominem, ut apparebat, prisca & germana simplicitate atque ingenuitate; cujus filium IOHANNEM TAUBMANUM, Serenissimi Saxonæ Electoris munificentia speciali, Illustris schola Misnensis hodiè alit. Sororem item comperimus ei fuisse unicam, ex qua nepotem Taubmani, IOHANNEM LAUERUM, proximâ æstate, non sine pestis suspicione, in Nosocomio Academico suburbano, quo ipse se contulerat, obiisse meministis.

Eò felicior vero illo Fratre suo, qui idiota mansit, noster Taubmanus censendus est, quò meliorem institutionem, Vitrico procurante, fuit adeptus.

Is enim hunc brivignum suum, quum

an-

annum exegisset duodecimum, anno Christiano scilicet 1577. mense Decembri, Culmbachium deductum, Musis & Pietati illic loci, felicissimo auspicio consecravit; quamvis eo tempore ominari nemo potuisset, ex isto pauperculo & tum temporis rudi ac simplici puero, tantum evasurum Virum. Ibat tum bonus Taubmannus cum vitrico suo, quod deducebatur, futurorum plane securus, Deo & Eventui omnia commendans. Admissus in Rectoris Culmbacensis Museum, & examine tentandus, pro aperta ingenuitate pectoris sui, hinc se Hospitem, imò Patrem invenisse ratus, sarcinulam suam, non sine suavi risu Rectoris, sub scamno recondebat, tanquam ibi permansurus. Interrogatus de variis, ita respondit, ut quantumvis pro ætate, ob defectum justæ ingenii culturæ, qua in vico patrio frui ei non licuerat, minus exspectationi fortè satisfecerit semper tamen & animi apertam ingenuitatem, & ingenii latentem, & adhuc simplicitate quasi sopitam vim ostenderet. Quis tum putasset, hunc puerum ita simplicem & adhuc rudem,

tantum Latinæ Græcæque literaturæ vindicem futurum ? Solet interdum vis naturæ , quo generosior est , quasi profundè aliquid in futurum meditabunde , & intra sese magni aliquid fingens , in annis aliquot primis latere quasi sopita , usque dum idoneam culturam nacta , apertius sese prodere valeat , & ex segetis statim herba messis futuræ expectationem insignem faciat. Et longè tales naturæ præcocius sunt nobiliores & durabiliores. Vivaciores creduntur , quibus Dentes tardiùs enascuntur , quàm quibus præproperè. Prudentiores & in loquendo cautiores evadere solent , qui seriùs fari discunt : magis autem garruli & imprudentiores qui citiùs. Ingenia præcocia rarò ad frugem pervenire , vulgato verbo dicitur : de maturis sese res habet secus modò cultura justa justo tempore accedat , ipseque puer sibi non desit. Quorum utroque Taubmannus noster ab eo die destitutus non fuit. Invenit enim ibi ætati suæ culturam idoneam , qua non in discendo confundebatur , aut quod apud nimium doctos Ludi-

magi-



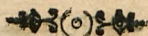
magistros hodiè nimium frequens est, altioribus captu obruebatur : sed methodicâ manuuctione præceptorum affiduò plurimum juvabatur. Nec ipse de sua diligentia quicquam remisit, aut preces ad DEUM pro benedictione studiorum suorum omisit. Et quamquam ostiatim panem quærere quotidie per paupertatem ipsum oportebat; animo tamen semper eam tulit æquisfimo, ut qui meliorem vel lautiozem vitam expertus antea fuerat nunquam. Facile tolerant paupertatem, qui cum ea nati & educati sunt. Illis verò demùm paupertas gravis & molestia est, qui à pueritia molliter & delicatè inter lautitias divitiarum, imò etiam in mediocritate educati, in ætate ingravescente, acriter agere & strenuè esurire coguntur. Quod ne experiamur, deprecemur omnes.

Neque verò quicquam Taubmano ad futuram felicitatem obfuit, emendicatis particulis victitasse. Ipse potius de hac pueritiæ suæ egestate sæpissimè lætatus & gloriatus fuit, & piorum hominum eleemosynas animo grato prædicavit.

Neque fructibus caruit hæc paupertatis in annis primis experientia. Ita enim & rebus suis contentus esse, & luxum odisse, & quod optimum est, in DEO potiùs quàm causis proximis confidere, & aliis pauperculis condolere, ac pro virili subvenire Taubmannus didicit. *Ipse mali gnarus, miseris succurrere novit.* Minimè ergò paupertas ei; vel ulli alii exprobranda erit, quandoquidem tam præclararum virtutum & pietatis existit magistra. Recenset Aristophanes, ἀριστότατος illa Comicus, in Pluto, Paupertatis commoda multa; sed Pietatis veræ culturam omittit homo ethnicus, quam Taubmannus noster inter primos ejus fructus collocavit.

Nemo proinde Juvenum paupertatem suam iniquiùs ferat, aut de lautiore forte desperet; modò pius sit, res suas agat, & DEO eventum commendet. Quem DEUS vult ad fastigium elevatum eum initiò deprimit & humiliat; ut manifestò intelligat, se nihil habere quod non acceperit, & proinde non esse, cur superbire debeat aut possit. Sed ad alia pergo, Con-

Confecit Taubmanus Culmbachii  
 quasi quadriennium. Intra quod  
 tempus, Deo benedicente, ita profecit,  
 ut longè alius jam esset, quàm qui ac-  
 cesserat. Imò vis ingenii, culturæ ido-  
 nœ beneficio, multis argumentis sese  
 prodens, spem de eo concitavit apud  
 multos eximiam. Quumque circa il-  
 lud ipsum tempus, anno videlicet Chri-  
 stiano, M. D. LXXXII. Illustrissimus  
 Princeps ac Dominus, DN. GEORGIVS  
 FRIDERICVS, Marchio Brandenbur-  
 gicus & Onoldinus &c. felicis recorda-  
 tionis, nunquam satis laudatam scho-  
 lam Illustrem, Pietati & Virtuti aperu-  
 isset Heilsbrunnensem; in quam ex o-  
 mni ditione sua optimæ indolis pue-  
 ros conquirebat; noster etiam Taub-  
 manus hoc nomine in illam fuit missus.  
 Ibi jam Taubmanus, Taubmanus esse  
 demum verè incipiebat, & virtute sua  
 Gratisque congentis, omnium, non  
 Præceptorum modò, sed & peregrino-  
 rum plurimorum oculos & animos in  
 sese convertebat. In primis Poesi ita  
 proficiebat, ut supra vulgus Poetarum  
 longissimè excellere judicaretur; & no-



titia atque conversatio ejus, propter festivitatem, non affectatam, sed congenitam, à magnis quibusque Viris, certatim expeteretur, & omnia auspiciatissima de eo conciperentur. Christophorus Homagius, Sympatriota & affinis meus, Decanus Syabacensis, Poëta præstantissimus, quem noster beatus cum propter staturam corporis, tum propter Poeticam excellentiam, *Poëtam Magnum* appellare solebat, Hominis ingenios à festivitate aliquando delectatus, suam, quam à Paulo Melisso acceperat, Coronã Laureã, joculario quidem, sed veraci, ut eventus docuit, omine, capiti Taubmani imposuit, & à gestiente gestari voluit. Non multò post, ipse Melissus, quem Noster *Poëtarum Aquilam* appellitabat, unà cum Rhodomano olim nostro, una hora, virtutis ergò, Taubmanum Laurea donavit & coronavit. Viderunt nimirum illi accurati ingeniorum æstimatores, & agnoverunt in Taubmano nostro singularia & excellentissima DEI dona, quæ & favore suo, & honore illo excitare & augere studerunt. Non enim erat in Taubmano

mano tantum doctrina & affvefactio,  
 sed naturalis quædam ad Poeticam in-  
 vilitatē inclinatio, omnes Gratias ac Ve-  
 neres secum ducens. *Natus erat fato, non  
 factus ab arte, Poëta.*

Quantum autem Naturalis δύναμις,  
 Arte comparato habitui præstet, cum  
 aliunde, cum ex hisce Pindaricis liquet:  
 Σοφὸς ὁ πολλὰ εἰδὼς Φυᾷ μαθόντες ἢ λάβροι παγ-  
 γλωσσία κόρακες ὡς, ἀφραντα γαρύερον. Et, τὸ  
 Φυᾷ κάρησον ἅπαν: πολλοὶ δὲ διδασκᾶσι ἀνθρώ-  
 πων ἀρετᾶς κλέος ὠρεσαν ἐλέσθαι. Et, συγγενεῖ  
 τις εὐδοξία μέγα βερίθει: ὅς δὲ διδάσκει ἔχει, ψε-  
 φιδωὸς ἀνὴρ, ἀλλοῖ ἄλλα πνεῶν, ἔπος ἄτρεκεῖ  
 πατέρα ποδὶ, μυρῖαν δ' ἀρετᾶν ἀτελεῖ νόω γέυεται.

Sic ergo felicissimo fato natus Poe-  
 ta, & jam Laurea donatus Taubmanus  
 Wittebergam auspicato venit. Anno  
 M. D. XCII. Academicis studiis inge-  
 nium uberius exculturus. Sed quod  
 pauci facerent, eâ modestia usus fuit,  
 ut de Laurea sua per aliquot annos,  
 donec aliunde res innotuisset, verbum  
 fecerit nullum. Quum interea multi  
 Laureatos jactitent, quos Larvatos po-  
 tius dixeris.

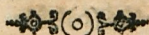
Wittebergæ autem triennium &  
 quod excurrit, contineatum ita collo-  
 cavit, ut eruditio ejus jam non amplius

fese intra Academicos fines contineret, sed in tota passim Germania, & cum alibi, tum etiam in Illustrissimi Principis ac Domini, DN. FRIDERICI WILHELM I p.m. Ducis Saxoniae & tum ProElectoris, &c. Aula admiratores inveniret, & favorem atque promotionem promereretur. Quam ob causam etiam Poeticae & humanioris literaturae Professioni, Academia nostra nominante, & dicto ProElectore approbante, felicissimè praefectus fuit, anno supra M. D. XCV. die Octobris XVIII.

Cui quanta fide in decimum octavum usque annum praefuerit, nemini ignotum est. Saepius in publicis scriptis inculcavit Juventuti illud Dei effatum: *Maledictus qui facit opus Domini negligenter.* Idem & sibi dictum aestimavit. Ideoque operas publicas intermittere, nisi quantum vel valetudine, vel aliis causis fonticis impediretur, religio ei fuit. Quanta etiam cum laude, bonorumque omnium approbatione, quandoque cum commodo publico, officio suo perfunctus sit, Exteri aequè nobiscum sciunt. Erat ei id praecipuè pro-

posi-

positum, ut divinæ Poëseos penetralia  
 Juventuti referaret, Linguam Latinam  
 sinceram propagaret, & ex bonis Auto-  
 ribus illustratis comprobaret. Quod  
 etiam egregiè præstitit in Plauto, cujus  
 Comœdias quæ exstant, publicè enarra-  
 vit omnes, quemque superiori ætate  
 denuò cum Lucubrationibus suis eru-  
 ditissimis; & nuper paucis diebus ante  
 obitum in minore forma sine commen-  
 tariis, publico bono correctum & ema-  
 culatum communicavit. Idem egre-  
 giè præstitit in Virgilio, quem totum  
 Juventuti prælegit, sed adhuc in pluteis  
 retinuit, magno cum literatorum desi-  
 derio, propediem emissurus, si vita sup-  
 petiisset. Quem præclarum tamen &  
 utilissimum ejus Laborem, ne reipubli-  
 cæ literariæ diu invideant, Hæredes pri-  
 mâ occasione operam dabunt. Quæ  
 duo vel sola monumenta, si vel maximè  
 alia non essent, Taubmanum immor-  
 talem conservabunt, imò jamdudum  
 famam ejus per totam Europam, & vi-  
 cinas insulas, per Germaniam, Galli-  
 am, Italianam, Bohemiam, Austriam, Hun-  
 gariam, Daniam, Angliam, & quò non?  
 pervolare fecerunt. Simul



Simul verò Taubmanus etiam in eo multus erat, ut non tantùm Solæcismos & Barbarismos, ex contagio superiorum seculorum adhuc reliquos extirparet: sed & lasciviam ingeniorum in obsoletis præter necessitatem, datâ operâ, ex κακοδηλία, & transmarinæ nescio cujus eruditionis affectatione vel ostentatione luxuriantium reprimeret. Qua de re doctissima ejus exstat *Dissertatio de Lingua Latina*, quam me primum Decano in actu Promotionis magistrorum, ex vicino hoc scamno, ad Quæstionem Candidati respondens, præsentè Augustissimo Principe Augusto, Saxonix &c. Duce Rectore cum Magnificentissimo, in hoc loco recitavit; postea verò auctam publici juris fecit. In qua vel sola sese acerrimum Latinitatis Genuinæ Vindicem ac Patronum abundè probavit. Quo nomine etiam ab Exteris celebratur.

Quantus Poëta & Philologus Taubmanus fuerit, quamque incomparabilis; res ipsa loquitur, & loquetur potius quam ego potero. Malo hîc filere, quam non satis pro meritis & dignitate dice-



dicere. Unicum dicam. Lumen nostræ Academiæ fuit clarissimum. Postera mirabitur ætas. Quantus quantus autem esset; minimè tamen sibi soli sapere visus fuit; sed sæpissimè pro re nata, cum Collegis diversis, de rebus diversis contulit, & eorum sententias audivit. Poterunt hoc testari alii de aliis; ego de Græcis de quibus non rarò, non etiam parum, jam coràm, à per literulas mecum egit. Ubi Viri in Græcis non vulgarem peritiam probavi, quicquid calumniosè dicat vel scribat aliquis Porcius Suilius. Utinam autem, atque rerum utinam, diutiùs huic numeri præesse per Dei voluntatem debuisset; proculdubiò cum maximo rei literariæ commodo factum fuisse. Sed transeo ad reliqua.

Memor Taubmanus noster, se non sibi soli natum esse, & suo etiam loco Ecclesiæ Christi membra aucturus, Deoque in Conjugio casta bona cum conscientia serviturus; proximo statim anno 1596. post demandatam sibi publicam modo dictam functionem, Conjugium meditatus est, & publicè nuptias cele-

celebravit die 18. Maji. Utique cætera omnia, ita & hoc piè & religioſè ineundum judicavit, precibus piis ad Deum Conjugii autorem fuſis, & Virorum honeſtorum cùm aliorum, tum verò maximè Michaelis Reichardi, Oratoris olim noſtratis, quem ceu Patrem venerabatur, confilio uſus. Elegit autem ſibi Virginem moratiſſimam & honeſtiſſimam, laboribusque domesticis aſſuetiſſimam, ELISABETHAM, JOHANNIS MATTHÆI, civis olim hîc honeſtiſſimi, filiam, adeoque ex antiquiſſima Matthæorum in hac urbe familia prognatam, in vicinia ejus loci, ubi tum habitabat, degentem, ſecutus Hefiodea *ἠθρογγέλματα*

*παρθενικῶν γαμῶν, ἣν γ' ἠθεα κεδνὰ διδάξει·  
 τίω τε μάλιστα γαμῶν, ἢ γ' αὐτῆ ἐγύθει ναῖεν,  
 πάντα μάλ' ἀμφὶς ἰδὼν μὴ γείτοσι χάσματ' αἰ  
 γήμη.*

& nactus quidem quàm proximè Conjugium tale, quale Prov. 31. deſcribitur, & Dominum timentibus à Pſalte promittitur. Nactus enim fuit Conjugem piam, honeſtam, *φιλόσοργον*, obſequioſam, œconomicam, & victui parando idoneam.

Nec



Nec fuit Leo in domo sua, sed Uxorī  
 cohabitavit cum omni moderatione &  
 mansuetudine: ut Conjugium ejus e-  
 xemplis rarioribus merito sit accensen-  
 dum. *Ita nimirum benedicatur homo qui  
 timet Dominum.* Et sufficere quidem  
 posset ejusmodi Conjugii felicitas. Ve-  
 rum in aliis adhuc duobus divina bene-  
 dictio his Conjugibus clarè affulsit. Pri-  
 mū enim, Conjugium ipsorum DE-  
 US, utriusque sexus Liberis beatum ef-  
 fecit, Filiis quidem, CHRISTIANO,  
 FRIDERICO, & JOHANNÉ FRIDE-  
 RICO, quorum medius Patrem in lo-  
 cum communem præcessit, reliqui ad-  
 huc superstites, Patris sui nomen tueri,  
 indole præclarâ minitantur: Filiabus ve-  
 rò ELISABETHA & MARIA MAGDA-  
 LENA. Hos suos Liberos, *εὐσποροτάτως*  
 semper amabat, & ad pietatem ac pro-  
 bitatem à teneris statim ungviculis  
 affvefaciebat, ita singulare DEI donum  
 gratus agnoscebat, & animitus de iis læ-  
 tabatur, sæpenumerò dicens, Se Im-  
 mortalē aliquando moriturum. *Ita nimi-  
 rum benedicatur homo qui timet Dominū.*  
 Deinde verò etiam rei familiaris aucti-  
 one

one Deus hoc concordiffimum Conjugium beavit, ut Taubmanus noster, quantumvis in paupertate natus & educatus Puer fuerit: Vir tamen, unde honestè viveret, & se suosque sustentaret, DEO laboribus ipsius benedicente, Principumque munificentia accedente, haberet & concordia Conjugalis, (qua parvæ etiam res domesticæ crescunt, sicut quantumvis magnæ discordiis & litibus dissipantur) quin & pietatis in Novercam supra commemoratæ fructus uberrimos perciperet, & gradus humilisq; agnosceret, se cunctis DEI beneficiis minorem esse. *Ita nimirum benedicatur homo qui timet Dominum.*

Mores & conversationem Taubmani si percensere vellem, in tam immensum me immitterem campum è quo quà exitus aut reditus dari possit, vix appareat. Tantus est exercitus Virtutum ejus, ut si singulæ pro merito exornandæ essent, dies non sufficeret. Faciam ergò quod Pictores solent, qui immensam multitudinem depicturi, quum singula individua integrè non possint capitum saltem vertices conspicien-

ciendos exhibent, indeq̄ multitudinem æstimandam relinquunt: ita & ego capita tantum Virtutum ejus nec tamen omnia, sed aliqua saltem delineabo.

Erat Taubmanus noster humanus, affabilis, comis, facundus, placidus, candidus, omnium horarum homo, in feriis gravis & serius, in aliis jucundus, & citra omnem affectionem, quæ Stultorum index est, non sine naturalibus quibusdam Gratiis ac Veneribus, liberaliter erudiceq̄ue jocosus, candido semper Mercurii, nunquam nigro Momi sale sermones suos conspergens, aut dicitur alios perstringens, vel mordaciter insectans, sed præsentibus omnibus honestam hilaritatem felicitate singulari concilians, ut non immeritò, si non Generis humani, saltem Virorum eruditorum, aut Academiæ nostræ DELICIAE appellare potuerit. Quo nomine cum aliorum quorumvis, tum imprimis Principum multorum gratiam & amorem singularem promeruit. Erat præterea pro modo facultatum liberalis erga egenos, maximè Studiosos, quorum non pauci, bene merendi & ju-

G

vandi

vandi studium ejus sunt experti. Sæpè alicui opitulaturus, ipse aliunde mutuo numulos accepit. Erat & officiosus, cum in expendiundis aliorum negotiis, tum intercedendo, tum commendando, tum ad interrogata respondendo, tum modis quibuscunque aliis.

Taceo Virtutes ejus reliquas, quas omnes si percurrere vellem, vel vestrâ audiendi patientiâ abuti, vel Taubmani virtutes quasi paucas, & recensitu faciles, minoris æstimationis facere, velle videri possem. Imò & me tacente Taubmanus Vobis satis fuit notus; Taubmanus inquam, cujus similem non tam sperare, quàm optare nobis licet. Optat Agamemnon apud Homerum decem Nestores, quorum prudendi consilio & impigra opera uti posset. Nos si decem Taubmanos, ah quid decem? si unicum Taubmanum successorem haberemus; non esset nunc, quod res literaria tam sollicitè Vindicem ac Patronum quæreret, vel nos ejus similem vix dari quæreremur.

Omnes autem Virtutes suas insigniores fecit Taubmanus Pietate vera,  
quam

quam diligenti Verbi divini auscultatione, lectione & meditatione, precibusque ardentissimis, & quotidiano exercitio satis abundè probavit. Atque hic locus à Pietate petitus, in Spiritus Sancti Rhetoricis, Commendationum præcipuus esse solet. Sine Pietate enim, reliquæ omnes non tam Virtutes sunt, quàm Virtutum colorem mentiuntur.

Quanta fide, dexteritate judicii & solertia, anno ab hinc quinto, Rectoratum Academicum administrârit, & ter Decanatum Philosophicum gesserit, scimus adhuc omnes. Quanto etiam affectu, Illustrissimi Marchionis Onoldini Alumnorum Principali autoritate sibi commissorum commoda promoverit, ipsi grato animo deprædicabunt. Erat, ut paucis multa dicam, Taubmanus noster vir pius, vir doctus, vir prudens, vir beneficus & ἀγαθὸς undiquaque

Adversarios, aut osores, aut inimicos hîc, quod apparuerit, habuit nullos. Qvis enim tam amabile odisse potuisset ingenium? Alibi tamen Poetarum unum aut alterum fuisse comperimus,

qui quum aliis modis ex cœno suo emergere desperassent, Viri hujus calumniis & insectationibus nomen sibi paratum iri cogitarunt. Nec mirum cuiquam sit, si Homerus suum habuit Zoilum, Hesiodus Cercopem, Pindarus Amphimanem, Virgilius Mævium; etiam Taubmanum habuisse suum Cacoëthem. Cujus tamen maledicentias Taubmanus noster non magis curavit, quàm Equus aliquis generosus Catelli Culinari, aut Popinari latratus; aut generosa Aquila Corvi crocitus, vel Graculi garritus. Et manebit Taubmani nomen apud posteros Immortale, ubi Cacoëthes *procubuerit Humi Sus*, & nomen ejus, unà cum cadavere, vino & cerevisia, dum inter vivos licitum erit, probè macerato, sub terra putrefactum erit ac deperditum. Eò levioris autem flocci pendendi sunt ejusmodi Cacoëtheis unus & alter, quo plures sunt & erunt Viri doctissimi in omnibus terræ, quousque Musæ coluntur, angulis, imò & Principes Illustrissimi, qui Taubmani Poete nomen, personam, labores, virtutes, famamque amant, suspiciunt ac

vene-



venerantur, & Immortalem eum apud  
seſe & poſteros conſervare ſtudent.  
*Facilis jaſtura duorum.*

Interim utut immortalitate ingenii  
& famæ Taubmanus fruirurus ſit per-  
petuò : æquè tamen atque alii homi-  
nes omnes humanâ, id eſt, mortali lege  
creati, corporis morti obnoxius fuit, ei-  
demque obnoxium ſeſe meminit ſem-  
per, & ad eam ſeſe piè præparavit ſe-  
dulò, hujusque ſuæ præparationis men-  
tionem fecit, non tristem, ſed ſpiritualis  
gaudii plenam, pro occaſione aliquoti-  
es. Sexta ante obitum hebdomade,  
quum in nuptiali cœna mihi affideret,  
admodum ominosè de imminente ſibi  
morte loquebatur. *Videbis*, ajebat, *non  
diu à me mortem abſfuturam. Ita ſanè  
ex omnibus corpusculi mei virium quali-  
tatibus colligere neceſſe habeo. Nec eam  
abhorreo quicquam; Deo meo, quocunq;  
tempore me evocaverit, pariturus. Scio  
Illum meos non derelicturum.* Neque enim  
erat ſublimis ejus animus terreſtribus  
affixus: ſed ſuperna ſemper quærebat,  
ubi Chriſtus eſt ad dexteram Patris.  
Sciebat etiam, ſe eâ lege natum, ut ali-

quando Mundo huic valediceret, & πνεύμα suum in cœlis quæreret. Ideoq̄ ἐυφρασίαν assidue DEUM flagitavit. Quam & ex voto impetravit.

Quum die xxvi. Februarii, Febri infestari cœpisset æstuosâ ac malignâ; nihil magis in votis habuit, quàm ut, si DEO ita videretur, aut valetudini restitutus officii partibus perfungi posset, aut in vera Christi agnitione obtormisceret, & ad desideratissimam cœlestem patriam ex hac peregrinatione terrestri beatè transfiret. Accesserunt postea, ut fieri solet, symptomata alia, eaque, gravissima, ut obstructio alvi, & vigiliæ nimix, quæ corporis vires magis magisque affixêre. Quo violentius autem corporis vires prostratæ erant; eò fortius & Fides, & Patientia, & Spiritus alacritas invaluêre. Testes esse possumus αὐτόπται & ἀκουσται, qui decumbenti sæpius adstitimus, nonnulli & morientii; qui preces ejus audivimus ardentissimas, & fiducia in DEUM plenissimas. Testes esse possunt sermones pii, Spiritu Sancto suggerente, ab ipso prolati. Dicere poterunt alii, quos ipsi audivêre.

Ego

Ego unum & alterum mihi auditos commemorabo. In primo morbi impetuum eum inviserem, & benè sperare juberem, measque & aliorum piorum preces ad DEUM ipsi promitterem; Omnino, respondebat, *ille sunt, quæ Deum expugnant. Fac ut dixisti tu, cum aliis bonis. Non herba aut malagma me sanabit, sed Domini verbum. De Medicamentis dudum desperavi. Illa nihil faciunt, videbis, nisi DEUS peculiarem addat benedictionem.* Ita nimirum à solo DEO pendeat, & quantumvis medicamentis uteretur, à DEO tamen salutem per illa expectabat. Alio die quum accessissem, & morbum invaluisse vidissem, exhortabat eum, quod Christianos decet, ad Patientiam & Deum fidelem esse suggerebam, qui non finat, nos supra vires nostras tentari, sed ita tentationes moderetur, ut ferendis iis per gratiam divinam pares esse valeamus; Respondebat. *Ab omnino, omnino fidelis DEUS est. Fidelitatem ejus jam satis abundè perspexi antea, ut de ea dubitandi causam non habeam. Faciat ille mecum secundum voluntatem suam.* Ich

habe den lieben GOTT nun gnug probi-  
 ret mein Lebenlang / Er wird mich iße  
 nicht verlassen. Et in hanc sententiam  
 plura loquebatur alia, Patientiaë Chri-  
 stianaë & fiduciaë in DEUM plenissima.  
 Unum adhuc addo, mihi quidem ex i-  
 pso non auditum, sed præsentè Reve-  
 rendo Domino D. Friderico Balduino,  
 Pastore ac Superintendente prolatum.  
 Is quum eum vespera illa, quæ noctem  
 obitus ejus præcedebat, invisens inter-  
 rogasset. Quidnam ageret? respondit:  
*Hic jaceo, & luctor eum Domino meo*  
*JESU Christo ad exemplum Jacobi, non*  
*dimissurus eum, donec anima meæ bene-*  
*dicat.* O beatam luctam, ad quam con-  
 venientibus armis instructus aliquis ac-  
 cedit, Fide nimirum & Patientia. His  
 solis vincitur DEUS invictus. His solis  
 etiam Taubmanus vicit, colluctatus  
 cum DEO Israëliticè per totam illam  
 noctem usque ad auroram, circa horam  
 quartam matutinam diei XXIV. Martii,  
 quo die ut & pridie Philosophica festi-  
 vitas Promotionis, cujus tempus omi-  
 noso quodam desiderio sæpius exopta-  
 verat, celebrabatur.

Præ-

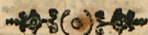
Præcessit obitum ejus signum aliquod non contemnendum aut silentio involvendum. Cur enim quod DEUS homines dilectos præmonens facit, præconio indignum judicaremus? Inter primos statim dies morbi sui, manè expergefactus, visus est sibi videre prope lectum suum arcam oblongam, & in ea virum sibi similem jacentem. Quumque initio deceptionem visus aut imaginationem inanem esse putaret, elevato capite prodigium attentius aspexit, & rem sese aliter non habereprehendit. Quo tantum abest ut exterritus fuerit, ut potiùs animo hilariore aliis referret, & præmonitionem divinam agnosceret. Cui eventus etiam nimis verè respondit. Dicto enim die xxiv. Martii circa horam quartam matutinam sub aurora, benedictionem à Jesu Christo colluctante, Fide & Patientia jam victo adeptus, inter ardentissimas preces beatè exspiravit, & ad cœlestem Palestinam transiit, corpusculo suis arcæ condendum relicto.

Atque ita beatissime Taubmane, cui nunc præter ultimum Vale dicere

nihil possumus, Tu cœlestem patriam  
 repetiisti, Nos in hoc orbe tristi & ma-  
 litioso reliquisti. Tu, qui Nestoreos  
 annos vivere eras dignus, heu præpro-  
 perà nimis morte es abreptus. Quæ si  
 decrepitem sustulisset, fortè non esset,  
 quod nunc Serenissimus Elector Poe-  
 tam clarissimum, Academici Patres Col-  
 legam charissimum tantoperè deside-  
 rant: Res literaria Vindicem amis-  
 sum ingemisceret; Vidua maritum;  
 Liberi orbi Patrem lugerent. Jam verò  
 postquam adeò intempestivo fato, anno  
 ætatis XLVIII. ad finem currente, à me-  
 dia quasi telâ operarum tuarum aurea-  
 rum ablati es, etsi tecum quidem a-  
 ctum est præclarè beateque nec beatita-  
 tem tuam tibi invidemus: Nobis tamen  
 inde publicus & privatus dolor haud  
 vulgaris est exortus. Habet quod do-  
 leat Aula Illustrissima; habet Academia;  
 habet res literaria habet Vidua; habent  
 Liberi; habent boni quique. Eoque  
 magis quod doleamus, habemus, quo  
 pauciores reperientur, etiam omnibus  
 angulis Germaniæ excussis, qui Te re-  
 præsentabunt, & quò infaustiora obitus  
 tuus

tuus nobis minatur. Solent nascenti tempora à nonnullis considerari, & omina inde peti. Natus fuit Pindarus in ipsa solennitate Pythica; quod pro omni singulari laudum Apollinis & ludorum Pythicorum Plutarchus interpretatur. Natus fuit Alexander Magnus ea ipsa nocte, quâ templum Ephesinum fulmine tactum, ignibus globatim circa ædificium volitantibus exustum fuit; ubi Sacrificuli Dianæ quasi furiosi discursantes clamitarunt: *Magnum Asiæ malum eâ nocte natum esse.* Quod omen Alexander Magnus Asiæ victor postea comprobavit. Quid si potius moriendi tempora notarentur? Obiit Beatus Lutherus die Concordiæ. Quàm ominosè, nimis verè res loquitur. Obiit noster Taubmanus in ipsa solennitate Philosophica, cujus diem durante morbo sæpius desideraverat. Quid si clades rei literariæ obitu ejus indigitata esset? quam partim contemptu ingrato, partim sinistra tractatione Linguarum eruditatum haud pauci non tantum nobis minantur, sed & quantum in se est, vi quasi magneticâ quadam attrahunt.

Fuit



Fuit superiori seculo Linguarum  
studium reformandæ doctrinæ Eccle-  
siæ prodromus auspiciatissimus, à Poëtis  
præcipuè non sine instinctu divino e-  
missus, qui etiam hoc nomine ab ob-  
scuris fratribus odiosè traducebantur,  
Eo ipso via quasi doctrinæ Evangelii  
fuit strata & præparata. Hoc nunc  
quum multis fordeat, vel saltem ut pa-  
rum utile aut necessarium frigidiuscu-  
lè tractetur, & multi jam ab hisce admi-  
niculis parùm instructi, ad Sacrosan-  
ctam doctrinam cœlestem illotis mani-  
bus tractandam irreligiousè prouant;  
quidni ominemur, sed utinam frustrâ  
ominemur, tenebras Religionis post  
lucem hanc clarissimam secuturas esse,  
quum cadant illi, qui eruditarum Lin-  
gvarum Vindices esse poterant; nec fa-  
cilè appareat, unde jactura restitui pos-  
sit. Ideò Senes de porta cessaverunt, &  
Juvenes à cantico suo. Cessavit gaudi-  
um cordis nostri; Versus est in luctum  
chorus noster. Cecidit, cecidit corana  
capitis nostri. Væ nobis quia peccavi-  
mus. Propterea mœstum fuit cor no-  
strum. Propter ista obtenebrati sunt  
ocu-



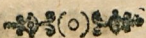
oculi nostri. Fuit, ah fuit, dolor Taubmanus unus ex iis, in quos quadrat illud; *Ecce quomodo moritur justus, & nemo considerat: Viri justi tolluntur, & nemo attendit: à facie iniquitatis sublatus est justus.* Quis scit, quid mali nobis immineat? cujus immunem suum fidelem cultorem Taubmanum voluerit facere DEUS?

Sed utut mœreamus, lugeamus, & plangamus; Nulla tamen ratione beatum nostrum Taubmanum revocaverimus: nec ipse ex beatitate cœlesti, in quam translocatus est, iterum in terrestres has misérias detrudi optârit. Quin potius luctu mediocri, quem non defunctorum nostrorum causâ, sed affectu humano ita exigente edimus, contenti sumus, & nos quoque ad beatum ex hac Mundi Lerna emigrationem piè præparemus; DEUMQUE oremus, ut Viduam Liberosque mœstissimos Spiritu Sancto suo efficaciter consoletur; & cum doctrina Ecclesiæ salutari, etiam involucra ejus, Artes & Lingvas eruditas, earumque cultores & doctores benignè conservet, ut eorum opera in Ecclesia & Re-

& Republica, & in omnibus Facultati-  
 bus Scholastici status, diu frui nobis li-  
 ceat, jacturamque Taubmani, ut de Suc-  
 cessore gaudere possimus, ex voto re-  
 pendat. In primis, ut Magistratum no-  
 strum clementissimum, in vera Religio-  
 ne, cum perpetua Pace, Sanitate, & o-  
 mni *ἐν πειραιῶσι*, in solatium Ecclesiæ suæ  
 diutissimè conservet, precibus ardentis-  
 simis, ex pœnitente corde profectis,  
 assiduè contendamus & fla-  
 gitemus.



RECTOR



RECTOR ACADEMIÆ  
WITTEBERGENSIS,

WOLFGANGUS FRANZIUS,  
SS. Theologiæ Doctor & Professor  
Ordinarius, Templique Arcis  
Præpositus.

**V**etustissimam juxta & lauda-  
tissimam fuisse inter gentes  
non profus in humanas ac  
barbaras consuetudinem, tum  
solenni apparatu & pompâ cohonestan-  
di defunctorum exequias, tum certo  
temporis intervallo justa illis persolven-  
di ac parentandi; ex Historicorum &  
Poëtarum lectione manifestius est,  
quàm ut pluribus debeat à nobis com-  
memorari. Ejus verò honoris pars  
non postrema fuit defuncti, mediocri  
adhibitâ commiseratione, laudatio qua  
illius virtutes, & dicta factaque egregia,  
adeoque totius vitæ cursus recenseba-  
tur, & felicitas decantabatur. Etsi e-  
nim nullum ex iis rebus emolumentum  
ad defunctum pervenire noverant: Ta-  
men

men & æquum justumque Judicabant  
 animum erga præclarè de se meritos  
 memorem gratumque modis omnibus  
 declarari, eorumque virtutes non solum  
 præsentès; verum etiam è conspectu  
 ablatas coli: Et in exemplo momenti  
 censebant inesse plurimum, ut tum pu-  
 dore inhonesti funeris malorum im-  
 probitas coërceretur; tum honoris ulti-  
 mi desiderio ad virtutis studium bono-  
 rum incenderetur alacritas. Nomina-  
 tim verò hac in parte laudatur Atheni-  
 ensium institutum, qui non solum indi-  
 gnos honoribus existimabant eos, qui  
 debito obsequio & observantiâ parentes  
 non colebant suos; utpote quos neque  
 sacrificia piè facere, neque aliud quic-  
 quam honestè justeque agere posse cre-  
 derent: sed in Magistratum quoque  
 lectionibus, si quis Parentum sepulcra  
 non ornaret, diligenter investigabant.  
 Ex hoc fonte manasse in Ecclesia vide-  
 tur dierum festorum celebratio, sancita  
 initiò partim ad conservandam homi-  
 num sanctorum, quibus alter quasi na-  
 talis fuerat beata ex hac vitâ ærumno-  
 sa ad cœlestem emigratio, memoriam,  
 par-

partim ad prædicandam æterni DEI bonitatem, qui per defunctorum ministerium singularia in gentis humanum contulisset beneficia; partim denique ad provocandos ad eorum imitationem superstites. Sed quod in plerisque aliis rebus bonis ac laudabilibus solet evenire; idem in hoc etiam honorum genere videmus factum. Nam ut gentilium taceamus ambitionem qui arduo & operoso monumentorum honore, aut magnifico ludorum conviviorumque apparatus non tam defunctos honorarunt, quam viventes ita onerant, ut profusione nimia ad inopiam multi radacti fuerint; Quis superstitionem ignorat ab his initiis in Ecclesiam introductam, & in annos propè singulos cumulata, qua res eò tandem rediit, ut immodicè aucto dierum festorum numero, ocium illud non ad res sacras, DEOQUE gratas, & hominibus salutare converteretur; sed iis rebus, quas majores etiam Ethnicis vicio verterant, consumeretur. Imò tantum abfuit ut ad DEI gloriam, hominum piè quondam mortuorum memo-

H

ria

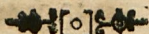
ria & celebratio conferretur; ut ad summam quoque divini nominis contumeliam deditâ operâ dirigeretur. Non enim veriti sunt quidam scribere: Honorandos sanctos, ut quam per nos salutem habere non possumus, eam illorum intercessionibus adjuti mereamur; per sanctorum gloriam, quæ in ipsorum festivitibus proponitur, nostram alendam augendamque esse spem & securitatem: Si enim mortales homines nobis similes ita potuerunt per sua merita sublimari: non esse cur idem nobis eventurum desperemus. Reddendum Sanctis debitum mutuae vicissitudinis, ut qui de nobis festum agunt in cælo, de iis festum nos agamus in terris. Sed his verbosius exponendis intempestivum nunc fuerit diutiùs immorari. Nos gratias agamus æterno. DEO immortales, qui superiore seculo ab his quoque dierum male feriatorum sordibus harum regionum Ecclesias repurgavit, excitatis in hac potissimum Academiâ iis Viris, quorum nomina & merita perpetuò grata prædicabit posteritas. Illorum vero in locum cum divina nos suffe-

suffecerit gratia, quemadmodum aliis in rebus, ita in hoc parentandi officio æquum piumq; censemus nos eorundem, qui recto nos itinere præcesserunt, sequi vestigia. Nam & illi habuerunt, quorum hac parte imitarentur exempla, Ægyptiorum scilicet piorum deflentium Jacobum Patriarcham defunctum septuaginta diebus, Israëlitarum deflentium Aaronem mortuum, triginta diebus, eorundem Israëlitarum deflentium Mosen itidem triginta diebus, utique non tam ejulatibus, quàm orationibus funebribus, quæ exempla Syrachii filius in suis posterioribus doctrinis suo tempore æmulatus fuisse videtur. Quamobrem cum supremum nuper pietatis & humanitatis officium TAUBMANNO heu! quondam NOSTRO, pro virili in summo luctu præstiterimus, exuviis illius Christiano ritu terræ omnium matri commendatis: Parentationis nunc honorem, DEO propitiante, addemus. Cum enim præmaturam illius mortem non tantum nostri ordinis hominibus, apud externos juxta ac vicinos, sed Principibus etiam Viris,

qui viventem summâ gratiâ clementis-  
simè complexi sunt, peracerbam acci-  
diffe certissimum sit: Turpissimum  
profectò foret, nostro nos officio deesse.  
Cum ergò Vir Clarissimus M. ERAS-  
MUS SCHMIDT, Græcæ linguæ Pro-  
fessor P. Electoralium alumnorum In-  
spector, & Collegii Philosophici pro  
tempore Decanus spectabilis, Collega  
noster honorandus, noster in hoc opere  
interpres, TAUBMANNI laudationem  
funebrem ad diem *Martis proximum*,  
hora NONA in auditorio Collegii novi  
Majore publicè sit pronunciaturus; id  
Civibus Academicis significandum cen-  
suimus: Certâ cum spe, quemadmo-  
dum exequias Taubmannicas tanto illo  
numero cohonestarunt, quantum à  
multis annis vix visum plerique memi-  
nerunt: ita ad hanc etiam parentatio-  
nis Panegyri præsentîâ suâ celebran-  
dam, etiam absque nostra cohortatione  
frequentes eosdem conventuros, su-  
amque erga defunctum affectionem  
promptissimè declaraturos. PP. d. XIIIX.  
April. anno Christi M DC XIII.

EPI.





## EPICEDIA.

Poetarum nostri seculi immortalī.

*Collega meritissimo mærens hoc  
ingemiscebam.*

QVàm velle *Taubmanne*, tuas attinge-  
re laudes,

Sufficeret votis si modò lingua meis!

QVàm cuperem tibi pro meritis persol-  
vere iusta,

Si iustis facerent hæc modò dicta satis!

*Taubmane*, in cuius residebant pectore,  
Musæ (ris.

Plautinæ, in cerebro Pallas, in ore Cha-  
Frons tua spirabat gravitatem, lumina  
pacem,

Eloquium nectar, vox tua fulmen erat.  
Laurus obumbrabat tibi tempora, labra  
movebat,

Cum Sophia Candor, cum pietate fides.  
Quis tua nunc vates vestigia ponet ad  
Albim?

Quis poterit cathedram voce anima-  
re tua?

Nemo futurus erit; nisi tu redivivus:  
ab astris

Nî tua mens alii; nemo futurus erit.

Quis poterit tibi par componere gaudia  
verbis?

Exhilarare omnes? conciliare Duces?  
Hinc tibi prompta Ducem clementia,  
prompta virorum

Gratia Doctorum, promptus & Orbis  
amor.

Te tamen abripuit mors, orfis invida,  
magnis,

Ne Plauti genitor, Vigiliique fores.

Sed bene! Plautino vives in dramate, vi-  
ves (bet.

Virgilio, qui à te in carmine lumen ha-  
Scripta perennabunt tua, totum clara  
per orbem:

Religiosa fides te super astra tulit.

*Tobias Tandlerus, D. Med. P. Publ.*

ALIUD.

Quantum Marone gloriatur Mantua,  
Nasone Sulmo Propertio Mevania,  
Verona te Catulle, Bretta Melanchthone:  
*Taubmane*, tantum Cive te *Wonsesum*,  
Maronis ac Nasonis & Propertii  
Æmule Catulli que unice, & Melanchthonis.

*Johannes Wanckelius, Collega  
desideratissimo.*

Das



I.

Das Mittel ist nicht allezeit das Beste.

Taubmannus, ein trefflicher Poët, führete stets zum Symbolo dieses:

— — Medium tenuere beati.

d. i.

Mittel-Maß!

Ist allzeit best.

Auff eine Zeit ließ Ihn der Herzog von Wittenberg nebst etlichen seinen Studenten zur Taffel beruffen / und als die Speisen auffgetragen worden / wurden Mitten der Taffel leere Schüsseln gesetzt; da nun der Herzog und die Grandes des Hoffß sich zur Tafel saßen / mußte Taubmannus nebst seinen Studenten mitten an der Taffel bey denen leeren Schüsseln sitzen. Die Speisen wurden angegriffen / jeder nahm eine Schüssel vor sich / daß also Taubmanno nebst seinen Studenten die leeren Schüsseln übrig blieben. Taubmannus merckte / daß der Herzog Ihme solches zum Possen gethan / weil er allezeit zu sagen gewohnt:

H 4

Medi-

— — Medium tenuere beati:  
 Mächte deswegen alsbald über der Tafel folgende Verse ex tempore:  
 Esuriunt medii, summi saturantur & imi,  
 Errant, qui dicunt; Medium tenuere beati.

das ist:

Man rufft mich zwar an Hoff zur Tafel / mit zu essen;  
 Voll-auff ist da und dort / doch hat man mein vergessen:

Ich ändre meinen Spruch / und sag:  
 Es sey nicht wahr /  
 Daß / wer das Mittel hält / sey ohne all Gefahr.

Welches auch dem Herzog also wohl gefallen / daß er Taubmannum alsbald zu sich an seine Seite sitzen lassen / und Ihme sehr grosse Ehre angethan.

Erleuterung.

ES ist nicht allezeit gut / auff einer Meynung fest zuverharren. Denn wie die Zeiten veränderlich / also kans gar leicht geschehen / daß auch die Menschen sich verändern. Derohalben ist am besten / man pflichte, einer Meynung

nung also und dergestalt bey/damit man sie auff gewissem Fall hernach nicht mit seinem grossen Schaden wiederumb zu ändern genöthiget werde.

2.

**Die beschwärtzten Hoff-Mägden.**

**T**Aubmannus wurde dieses Possens wegen/und mit seinem Medium tenuere beati, von den Hoff-Mägden an selbigen Hoffe ziemlich vexiret, daß Ihm nemlich der Herzog leere Schüsseln lassē aufftragen; Da doch sonst dieses Frauenzimmer von nichts mehr hält / als diesen / Medium tenuere beati. Weil nach dem bekanten Sprichwort :

In medio pisces & mulieres sunt meliores.

An Fisch und Jungfern ist das Mittelstück das best /

Wer mit uns essen will / die seyen unsre Gäst.

Sie also auch das Mittel-stück vor das beste jederzeit halten / und gemeiniglich gar wohl zufrieden seyn / wemms nur in medio wohl stehet / sonst aber mag es seyn / wie es immer wolle. Taubmannus sonne auff Mittel und Art / solche Be-

H 5 schimpff.

schimpffung zu rächen / und damit er diesen Kammer - Käzgen wiederumb einen Poffen thun möchte / practicirete er endlich dieses: Er ließ Ihm einen Sack machen / aus schwarz - gefärbten leinen Tuche / solchen that er bald voll Rühn - Ruß / und nagelte denselben in dem Secret an: Wenn nun die Kammer - Mägdgen hinein giengen / ihre Nothdurfft / salu. ven. zu verrichten / und die warme Lauche den Rühn - Ruß besprengete / stieg von solcher Bewegung davon der Ruß in die Höhe / und kroche ihnen unweisend / und unvermerckt / unter das Hemde / Rock u. w. Als etliche Tage vorbei / spazirete Taubmannus mit etlichen Hoff - Junckern auff dem Saale herum / da begegnete Ihm eine Hoff - Dame / welche denn Taubmannum mit seinem Medium tenuere beati wohl verixete: Taubmannus hingegen lächelste / und sprach zu dem Hoff - Juncker / welcher eben dazumahl mit ihm den Poffen belachte; er wolte mit ihm wetten / daß / wo nicht alle / doch die meisten Hoff - Mägdgen schwarze Aersche hätten. Dieser Hoff - Juncker brachte die neue relati-

on

on für dem Herzog / dieser vor seine Gemahlin / welche alsobald der Hoffmeierin Befehl gab / eine ordentliche Vtiration anzustellen ; die es auch in der That und Warheit also befunden , darauf sich hernachgehends das Frauenzimmer zu Hofe mit ihren geschmückten Aerschen sehr leiden müssen.

Erweiterung.

**W**As dem Herrn erlaubet ist / stehet nicht eben auch dem Knechte frey. Es pflaget sich öftters das Gesinde / wie Mäusedreck unter Pfeffer mit einzumengen / und nimt sich selbst eine Sorcke hinaus ; Jedoch mag es auch hernach vorlieb nehmen / und zu frieden seyn / wenns eine Schnappe davon trägt.

3.

Der künstliche Sattel.

**E**zt erzehlet Possen des Taubmanni mit denen Hoff-Mägdgen gab einen neuen Possen ; denn die Hoff-Junker nahmen sich des armen beschämten Frauenzimmers an : als welche nicht gerne sahen / daß ihre Subjecta also solte beschimpffet und schwarz werden. Dahero erfanden sie alle List / wie sie hinwiederum an Taub-

man-

mannum kommen könnten. Einer unter ihnen gab den Raht / man solte sehen / wie man Ihn umb seinen langen / grossen und breiten Bart bringen möchte ; denn / weil er viel darauff hielte / würde Ihme kein grösserer Possen geschehen können. Der Herzog / als er dessen inne wurde / liess er sich diesen Possen selbst gefallen. Damit aber Taubmannus sich desto williger solcher Bart-schererey ergeben / und bewilligen möchte / auch nicht alleine gieng / wie ein Hahn ohne Schwanz / musten alle Hoff-Zunckern / ja der Herzog selbst ihnen ihre Alamode Französische Bärte herab scheren lassen ; welches sie umb desto eher thun kunten / weil sie innerhalb 14. Tagen wieder vollkörnlich waren. Und obwohl Taubmannus sich Anfangs sehr lange und hefftig weigerte / weiln Ihn seine Studenten / wenn er auff den Catheder ohne Bart kommen würde / nicht mehr kennen dörrften. Desfen allen aber ohngeachtet / und als Taubmannus sahe / daß es seyn muste / und keine Entschuldigung gelten und helfen wolte / bate er den Herzog / daß er Ihn zum *recompens* die Haare von allen diesen



sen Bärten wolle zu kommen lassen /  
 welches Ihm auch verwilliget worden.  
 Da nun dem *Taubmanno* sein schöner und  
 grosser Bart / davon er sonst keinem auch  
 nur ein einzig Haar umb 100. fl. gelas-  
 sen / nebst deren andern allen des Hoffß /  
 herab geschoren ward / sammlete er die  
 Haare von allen abgeschornen Bärten  
 zusammen / hielt sich bis an die vier Wo-  
 chen / und länger / unter dem Vorwand /  
 als hätte er eine nothwendige Reise vor  
 sich unterdes zu Hause auff / eher die  
 Stoppeln nun in etwas sich wiederumb  
 zeigeten / und er in das *Auditorium* gehen  
 kunte ; darauff berieff er einen Sattler  
 zu sich / welcher Ihm einen Sattel ma-  
 chen / und selben mit Bart haaren aus-  
 füllen muste. Diesen künstlichen und kost-  
 baren Sattel hat er hernach dem Her-  
 zog *presentiret* / und wie vor gewiß da-  
 für gehalten wird / soll dieser Sattel  
 nach Stutgard in die Kunst-Kammer  
 geschicket / und allda auffgehencet wor-  
 den seyn ; zu einem Gedächtniß / weil er  
 mit Fürsten / Edelleuten / *Doctores*, und  
 andern mehr Bärtehaaren ausgestopf-  
 fet gewesen.

Er

Erleuterung.

**S**uchet mancher dem andern ei-  
nen Pöffen zu erweisen / und ge-  
schiehet ihm offters dadurch der  
größte. Darum ist's am besten / man lasse  
das veriren bleiben / so hat man sich keines  
Begen-schimpffs zu befahren. Auch off-  
ters derjenige am meisten davon träget /  
der sich nicht vermutet noch eingebüdet.

4.

Die menschliche Erdbeere.

**T**aubmannus sonne nur auf Mittel  
und Wege / diesen Bart-schimpff fer-  
ner-weit zu rächen. Er gieng an einem  
Tage in den Lustgarten / seine sonderbah-  
ren Meditationes zu haben ; als er nun  
ein wenig hinter einen grünen Strauch /  
um etwas zu ruhen / sich niedergeleget /  
kame unvermuthet eben derjenige Hoff-  
Juncker / welcher vormahls den Raht zu  
dem Bart-abscheren gegeben / mit einer  
Hoff-Damen daher spaziret / welche die  
Gallerien auf- und abgiengen / auch aller-  
hand lustige und angenehme Gespräche  
mit einander pflogen. Taubmannus höre-  
te ihre Complimenten und carefiren hin-  
ter dem grünen Strauch mit Fleiß und  
gar

gar genau. Und unter andern / weil die Erdbeeren allererst anfiengen zu reiffen / wurden sie mit einander einig / welches unter ihnen die erste finden und bringen würde / dem andern einen Kuß zu reichen Bucher und Vergeltung geben sollte. Die Dame säumete sich mit Fleiß / denn sie lieber von dem Cavallier den reichen Bucher einnehmen wolte / als selbigen selbst abtragen. Da nun der Cavallier eine excellentz-schöne Erd-beere gefunden / brach er selbige vor grossen Freuden nicht ab / sondern satzte seinen Hut darüber / seiner Dame die Ehre zu gönnen / die Erdbeere selbst abzubrechen / und von ihr den süßten Gewinn reichlich einzuheben. Er gieng begierig der Dame zu / und suchte sie durch alle grüne Stränche. Taubmannus unterdeß / weil er nun bequeme Gelegenheit sahe / den Cavallier abzuzahlen / machte sich hurtig hinter seinem Busch hervor / und setzte Monsieur Courdisanen / da er vorher die natürliche Erdbeere abgepflücket / und gegessen / eine menschliche Erdbeere an deren Stelle / und deckte den Hut sein artig wieder darüber / machte sich auch alsbald wieder auff die Seite /  
und

und hinter den grünen Busch / umb zu-  
 sehen / wie es ablauffen möchte. So bald /  
 als nun der Jäger sein Wild gefan-  
 gen / und die Dame angetroffen / führete  
 er sie / mit grosser Begierde / umb den  
 Gewinn zu erlangen / bey der Hand zu  
 seinem Hute / und erzehlete dabey mit er-  
 schrecklichen Complimenten / was vor ei-  
 ne unerhörte / schöne / grosse und wohl-  
 schmeckende Erdbeere / er darunter ver-  
 borgen / welche sie / die Dame / mit ihren  
 zarten Händen solte abbrechen / und ih-  
 re ohne dem Honig - süsse Lippen damit  
 bezuckern / auff daß der Bucher ihme de-  
 sto angenehmer seyn möchte. Als nun  
 die höffliche Dame den Hut auffhube /  
 gab die überaus grosse Erdbeere nebst  
 der garstigen und wunderlichen Gestalt /  
 auch einen übelen und stinckenden Ge-  
 ruch von sich / daß darüber der Dame der  
 appetit vergienge / und Monsieur Cour-  
 disan gar schlechten Gewinn davon ge-  
 tragen.

Erleuterung.

**H**offen und harren / macht man-  
 chen zum Narren. Es setzet man-  
 cher seine Hoffnung auff das Zeitliche /  
 und

und doch Vergängliche bildet sich auch  
 offters ein grosses dabey ein / und geden-  
 cket nicht / wie so gar leichte es geschehen  
 sey / daß Hans mit dem Honig - Topffe  
 stolpere und das Honig in den Dreck ver-  
 schütte / oder die Eyer zerbricht; da ist als-  
 denn die weit hinaus geschöpfete Hof-  
 nung / mit dem gesetzten Vorsatz / umb-  
 sonst und vergebens / auch offters mit  
 dem grösten Schimpf und Nachtheil.

5.

Die Kluge Supplication.

**T**Aubmannus hatte einst zu Winters-  
 Zeit sehr wenig Holz / deswegen er  
 gar sparsam damit umgehen musste. Da-  
 mit er nun nicht folgendes gar Mangel  
 daran leiden möchte / ersonne er die List:  
 Er gieng zu einer gelegenen guten Zeit /  
 und als er den Churfürsten gutes Muths  
 wuste / gen Hofe in den Saal / gleich als  
 der Churfürst an der Taffel saß; Er trat  
 ohn - angemeldet in die Taffelstube ein /  
 stellte sich vor den Ofen / bliebe ohne ein-  
 hige Rede eine Weile vor dem Ofen ste-  
 hen / und wärmete seine Hände und Fü-  
 ße. Da er sich nun gnug gewärmet / mach-  
 te er seinen Reverentz / und wolte wieder

I

fort.

fortgehen; Der Churfürst merckete/ daß  
 Taubmannus nicht umbsonst und verge-  
 bens dahin kommen wäre / deswegen er  
 ihn fragte: warum er so geschwinde wie-  
 der davon eilete/ und was ihn in so grosser  
 Kälte hieher getrieben? Taubmannus a-  
 ber gab zur Antwort: Ey / gnädigster  
 Herr/ ich habe zu Hause kein Holz/ und  
 und gleichwohl ist es harter Winter:  
 Nun wuste ich wohl / daß Ew. Gnaden  
 Holz gnug / und daherö immer feine  
 warme Stuben haben / bin also deswe-  
 gen hieher gereiset / mich etwas zu wär-  
 men. Nun habe ich mich genug gewär-  
 met / nun will ich wieder zu meinen  
 Herrn Studenten heim gehen / und ih-  
 nen *profitiren*. Worüber der Churfürst  
 höchlich gelachet / und durch seinen Amt-  
 mann Ihme alsbald 10. Klafftern Holz  
 anschaffen lassen. Welches Taubmannus  
 mit unterthänigstem Danck annahme.

**Erleuterung.**

**B**ey grossen Herrn kan man mit  
 einem lustigen schwanz manch-  
 mal mehr zu wege bringen / als mit  
 vielen betteln. Denn das Gebens ist  
 bey ihnen gar zu viel / muß öfters der  
 Aller-

Allernohtdürfftigste entbehren / was die Grossen und Reichen überflüssig und unbenötiget / vielmahls verthun und verschwenden. Ist also derjenige zu loben / welcher weiß / die rechte Art und Gelegenheit sich seines Wunsches fähig zu machen / und zu erlangen das / was er zu überkommen verlanget hat.

6.

### Die artige Complimente.

Auff eine Zeit ließ der Churfürst von Sachsen diesen lustigen Poeten nach Dresden beruffen / und dabey andeuten / daß er ohne verzug kommen / und die gebührliche Ehrerbietung ablegen sollte. *Taubmannus* stellte sich gehorsamst ein ; Als er nun in das Churf. Vorge-mach eintrat : der Churfürst aber sich ganz unten zur lincken Hand an die Thür gesehet hatte / das Frauenzimmer aber oben am Fenster zur rechten Hand stunde; mußte also nothwendig *Taubmannus*, als er in das Gemach eintrat / sich wenden / das Gesicht dem Churfürsten / die *Posteriora* aber dem Frauenzimmer zukehren. Als nun *Taubmannus* dem Churfürsten den schuldigen Hand - Kuß abgeleget!

leget/ und auff die Seite treten wolte/  
verwies Ihm der Churfürst solche foute  
mit folgenden Hexametro:

*Cur monstras teneris tua posteriora  
puellis.*

D. i.

Wie so gar unverschämt kanstu den  
Hintern zeigen /

Die doch ein anders werth/ deswegen  
sie verbleichen.

Flugs im hui/ war Taubmannus mit fol-  
genden Pentametro zur Antwort fertig:

*Posses, si vellent, anteriora dare.*

D. i.

Ohn Ursach thu ichs nicht / ich kont  
ihnen wohl geben/

Ein anders / so da bald auch wieder  
brächt das Leben.

Welche lustige abgefaste kurze Antwort  
dem damahligen Churfürsten also wohl  
vergnüget/ daß er Ihm dafür eine gül-  
dene Kette verehret.

**Erläuterung.**

Alles zu seiner Zeit. Denn wenn der  
Mensch Zeit und Gelegenheit / son-  
derlich bey Hohen wohl in acht zuneh-  
men weiß / kan er öftters ein grössers da-  
bey



bey erwerben; und ist nicht allezeit wohlthulich / sonderlich was Ehrerbietung anbelanget und betrifft / ob es ihnen gleich gehöre / andern vorzuziehen / denn dadurch wird öftters die größte foute begangen.

7.

### Der verstackte Löffel.

**D**Er lustige Taubmann wurde nach dieser Begebenheit mit an die Churfürstl. Taffel gezogen / und hatte der Churfürst unter andern viel Kurzweile mit ihm für / befahle auch heimlich dem Hoffmeister / des Churfürsten Mund-Löffel dem Taubmannus in seine Tasche zu practiciren; welches der Hoffmeister auch thate; aber Taubmann merckete solches / jedoch verstellte er sich / als wüste er von nichts / sondern ließ sich den Löffel einstecken. Hierauff meldete der Hoffmeister durch ein Zeichen Ihrer Churfürstl. Durchl. wie daß dero Churfürstl. Befehl nunmehr zu Wercke gerichtet worden sey. Inzwischen bringt Taubmannus gar listig / heimlich / und ohne iemands Vermuthen und Vermercken den Löffel in Ihrer Churfürstl. Durchl. Tasche; Wie nun die Cammer-Taffel aufgehoben /

und ein Nachfragen und Suchen nach dem Löffel ist / fragte Ihre Churfürstl. Durchl. die Churfürstin / was hier bey zu thun? Gab auch alsbald darauff dem Hoffmeister Befehl / Anstalt zumachen / daß niemand aus dem Churfürstl. Gemach gelassen würde / bevor er vorher besüchet worden. Da nun die Reihe alle herum / biß auff den Churfürsten und Taubmann waren besüchet worden / bey keinem aber der Löffel gefunden wurde / sagte der Churfürst zu Taubmann: Einer von uns beyden muß ihn haben / denn sonst niemand hier gewesen ist. Ein Schelm hat ihn gestohlen. Nicht so Herz Taubmann? Meinethalben / ich bins zu frieden / antwortete hierauf Taubmann. Aber versetzte hierauf der Churfürst: damit istß nicht ausgerichtet / unter uns muß auch Umsüchung geschehen. Ich bin es zu frieden / antwortete Taubmann / und wiese beyde Taschen / aber da war kein Löffel zusehen. Was ist das / sagte der Churfürst / fragte auch den Hoffmeister; wie gehet das zu? Taubmann sprach: Ihre Churfürstl. Gnaden müssen ihre Taschen auch / wie ich / umbkehren / und her.

herwiesen/der Löffel kan ohnmüglich weg  
 seyn. Der Churfürst/nicht wissend/das  
 Taubmannus Ihme den Löffel so listig in  
 seine Tasche verstecket hatte/wandte ge-  
 schwinde die eine Tasche umb/und brach-  
 te den Löffel herfür. Ey/wolan sprach  
 der Churfürst hierauff zu Taubmanno;  
 Weil du den Possen so gar künstlich ge-  
 machet hast/so sey dir der Löffel geschen-  
 cket. Taubmann nahm auch den Löffel  
 mit grossen Danck an/und marchirete  
 sammt der Kette nach Wittenberg.

**Erleuterung.**

**Ist über List/der beste Possen ist.**  
 Daher sich wohl in acht zu nehmen/  
 das so man mercket/wie es denn zu ge-  
 schehen pflaget/das einer dem andern et-  
 nen Schabernack erweisen und reissen  
 will/er sich stelle/als ob er solches nicht  
 merckete; bey Gelegenheit aber sein Vor-  
 theil wohl in acht nehme/und ihm mit  
 baarer Münze bezahle/damit er denn  
 auch muß zu frieden seyn.

8

**Die falsche Auslegung.**

**T**aubmannus gieng einsmahls zu  
 Dresden auff dem Schlosse herum

J 4

spati.

spaziren. Ihme begegnete ein Hoff-Juncker / und als dieser *Taubmannum* ein Gemählde sahe betrachten / dabey diese Buchstaben stunden: V.D.M.I.Æ. fragte der Edelmann *Taubmannum* gar höhnisch: Herz *Taubmann* / wisset ihr auch / was diese Buchstaben bedeuten? *Taubmannus* sahe ihn zur Seiten an / weils ihn sehr verdross. Der Juncker lächelte / und sprach: Es heist: unsern Dreck müßt ihr essen. *Taubmann* war geschwinde *resolviret* / und mit einer Antwort fertig; Nein / nein / sprach *Taubmann* es heist nicht also / sondern so heist / Juncker: Eset meinen Dreck vorher.

Erleuterung.

**M**IT Gottes Wort soll man nicht scherzen. Sonst ist es grosse Sünde / und überdis / giebt es noch darzu widrige Auslegung / und mag hernach ein solcher *matus Interpres* vorlieb nehmen / wenn der *sensus* anders heraus kömmt / so daß er *obese matris, odoris & faporis* wird.

9.

Die hintergangene Freyer.

**W**enige Zeit darauff / als unser *Taubmann*

mannus zu Wittenberg Professor Poëse-  
 os war confirmiret und installiret wor-  
 den/ lebete er mit einem seiner Herrn Col-  
 legen / A. T. S. in höchster vertraulicher  
 Freundschaft / welcher ihm entdeckete /  
 wie er Jungfr. Elisabeth Matthæi herzh-  
 lich liebete / und eine sonderbahre affecti-  
 on sie zu ehelichen zu ihr trüge / auch von  
 Taubmanno bat / die Mühe waltung auff  
 sich zu nehmen / und mit derselben vor  
 ihm / und statt seiner das Wort reden.  
 Solches Anerbieten seines Freundes ließ  
 sich Taubmannus sehr wohl gefallen / ver-  
 fügte sich auch ohne Verzug in der Jung-  
 fer Haus. Wie es nun offters die Exem-  
 pel bezeugen / daß gefährlich sey / einen  
 andern in die aufgestellten Sprencckel  
 zu schicken / die Vogel auszunehmen / weil  
 es ohne Betrug so genau nicht abgehet.  
 Also gieng es auch Taubmanni bestem  
 Freunde; Denn weil Taubmannus sahe /  
 daß Jungf. Elisabeth eine züchtige / keu-  
 sche und fromme Jungfrau war / suchete  
 er lieber das Jawort vor sich / und erhielt  
 auch solches vor seinen Freund und Colle-  
 gen; welche listige Begebenheit er mit die-  
 ser sonderbaren Entschuldigung wuste zu

beschönnen: Daß wir Menschen zwar ein-  
ander / aber ieder sich selbst vor erst / und  
zwar vornehmlich zu dienen / und güt-  
lich zu thun / verbunden wehren. Wel-  
ches auch sein Herz Collega / als einen li-  
stigen Schertz auff. und angenommen /  
und sich gestellet / als ob. er es nicht hoch  
achtete.

Erleuterung.

**E**s ist nicht allezeit gut / den Hund  
nach den Bratwürsten zu schi-  
cken. Weil man sich besorgen muß / er  
möchte seine willige Dienste zuvor neh-  
men / denn es ist angreiffische Waare.  
So wenig als der Gärtner den Bock  
zum Hüter setzet / so wenig läffet sichs  
denjenigen auff die Freyerasche schicken/  
der selbst lust zu heyrachten hat. Dero-  
wegen / so du einen feisten und fetten Bis-  
sen weis / hole ihn selbst ; es giebt Lecker-  
Mäuler / die essen selber gerne was guts.

10.

Der mit den Hosens geparte  
Braut-Kranz.

**I**ch wil nicht hoffen / daß es jemand  
unsern Taubmann verargen solte /  
wenn er als ein neuer Bräutigam aus  
dem

dem Ehebette / oder sage ich / aus der  
 Braut-Kammer / schwazzen will; als  
 Taubmann seine Hochzeit- und Ehren-  
 Tage in Freuden vollbracht / und nun  
 der längst gewünschte Abend herbey kam/  
 daß er mit seiner vertrauten Elisabeth  
 sollte zu Bette gehen / und die Jungfr.  
 Braut was lange verweilte / ehe sie die  
 Braut-Kleider ablegete / und nach Ge-  
 wohnheit dererjenigen Bräute / die sonst  
 Gott herzlich dancken / daß er sie der gros-  
 sen und fast unerträglichen Bürde des  
 Jungfer-Kranchez benommen / und ent-  
 laden / zu ihrem Bräutigam ins Bette  
 stiege; sich / nach dem sie ihren Braut-  
 Kranz vom Kopffe genommen / und an  
 eine Schraube in der Wand auffgehen-  
 cket / vor das Bette auff die daran gestell-  
 te Siedel niedersatzte / und hefftig weine-  
 te: stieg Taubmannus, der alleine länger  
 zu liegen nicht gesonnen war / aus dem  
 Bette / ergriff seine Bräutigams-Hosen/  
 trat vor die Braut / bat umb Verzei-  
 hung / daß er seine Bräutigams Hosen  
 zu ihrem Braut-Kranz hengen möchte/  
 satzte sich darauf neben die Braut auff  
 die Siedel nieder / und sieng an bitterlich  
 mit

zu weinen. Da er nun eine feine Weile mit ihr geweinet / und dadurch seine Braut zum Lachen bewogen hatte / fing er an / sie also anzureden : Und / mein Schatz / sprach er / was wird doch endlich draus / wenn wir gleich die ganze Nacht weinen / so müssen wir doch endlich aufhören / und uns zusammen legen / gleich wie dort dein Kranz und meine Hosen sich fein zusammen geparet / bey einander hangen. Am besten ist's / wir machen feyerabend / und legen uns schlaffen. Dazu sich auch endlich die Braut willig verstanden.

### Erlenterung.

**G**leich und gleich gesellet sich gern. Und muß sich alles schicken und geben / wenn es nur recht angefangen wird. Mit stürmen und proßen wird wenig ausgerichtet / sonderlich in dem Ehestande / da läßt sich oft eine Sache nicht zwingen. Aber mit Skimpf un Bescheidenheit kan man alles bewegen / und alles zu seinem Willen bringen / auch gar zwingen / und soltens gleich die allerwildesten Thiere seyn.



II.

Die versetzten Mäntel.

Auff eine Zeit / als unsern Taubman-  
*num* etliche seiner guten Freunde be-  
 sucheten / und einen Schmaus ausfüh-  
 ren wolte / empfieng sie Taubmann ganz  
 freundlich / hiesse sie auch ihre Mäntel  
 ablegen / welche er durch seinen *Famulum*  
 in seine Studierstuben hinauffzutragen  
 befohle. Gab aber bald darauff / unver-  
 mercket der Gäste / seinem *Famulo* Be-  
 fehl / die Mäntel auff den Stadt- Keller  
 zu tragen / und dafür guten Wein und  
 Zerbster Bier zu hohlen / mit Verspre-  
 chen / daß sie auff Morgen mit guten  
 Danck und richtige Bezahlung wieder-  
 umb solten abgelöset werden. Der *Famu-  
 lus* truge tapffer auff / *Taubmannus* gab  
 es willig / und die Gäste erzeugeten sich  
 frölich. Da nun ein jeder sein Gnügen  
 zu haben vermeinete / und einen Auf-  
 stand machten / nacher Hause zu gehen /  
 auch ihre Mäntel wieder forderten / sag-  
 te Taubmann / wie sie bey dem Stadt-  
 Schencken auff dem Keller versetzt stün-  
 den / welche sie nach ihren Belieben mor-  
 gendes Tages wieder einlösen könten /  
 dabey

dabey er sich als ein Zeuge auch willig finden lassen wolle. Die Herren Gäste / sahen einander an / und mußten doch endlichen diesen Pöffen belachen ; künnten sich aber an ihrem listigen / und lustigen Wirth füglich nicht rächen als daß er seinem Versprechen nach / den folgenden Tag mit ihnen etliche Stunden auff dem Stadt - Keller verderben mußte.

### Erleuterung.

**W**eiße Brüder gleiche Kappen.  
Am besten ist es / wenn gute Freunde einander besuchen und beschmausen / daß jeder sein *quotum* lege und gebe / so kömmt niemand in Schaden ; Es dörfte sonst das übel allzusehr einreißen / und ein grosses schadhafftes Loch machen ; denn es bleibet doch dabey / wo der Tisch gedeckert ist / da gehet am meisten auff.

13.

### Die neuen Fenster.

**I**nsmahls zu Winters-Zeit giengen etliche junge Studenten Abends bey dem Mondenschein für unsers Taubmanns Hause vorbei / und erzergeten sich recht lustig. Taubmann begab sich  
ge.

geschwind zu seiner hinter Hinterthür  
 hinaus / und unbekanter Weise / machte  
 er sich mitten unter die Pürsche / gab ih-  
 nen auch folgenden Anschlag: Man könt-  
 te keine bessere Lust haben / als Taub-  
 manns seine alte Fenster mit Schneebal-  
 len einzuwerffen; machte auch hierauff  
 alsbald selbst den Anfang / und thäte den  
 ersten Wurff / darauff die andern desto  
 getroster worffen / und Taubmanns Fen-  
 ster sehr verderbeten. Mittler weile aber/  
 da er sie gut genug kennen gelernet / auch  
 ihre Rahmen meistens wuste / schliche  
 er sich unvermerckt wieder zurücke in sein  
 Haus. Des andern Tages liesse er die  
 Fenster-stürmer für dem *Rectorem Mag-*  
*nificum civem* / und ob sie schon leugnen  
 wolten / thate er ihnen dennoch sattfam  
 dar / daß sie diejenigen gewesen / die solche  
 gerügte böshafte Thätigkeit verübet  
 hatten / welches sie auch endlich gestehen  
 müssen. Darauff ihen allen von dem  
*Rectore Magnifico* aufferleget worden /  
 daß sie / als ungestüme Nachtschwärmer  
 dem *Taubmanno* seine Fenster wieder sol-  
 ten machen lassen. Und auff solche Art  
 bekam *Taubmannus* wieder neue Fenster.

Er

**Erleuterung.**

**Z** Raue / schau / wem. Denn man-  
cher lässt sich durch bösen Raht ver-  
führen / und durch böse Gesellschaft ver-  
leiten / auch öfters zu seinen größten  
Nachtheil und Schaden ; Dahero sich  
wohl in acht zu nehmen / mit wem man  
umgeheth / und wes Rahts ist.

13.

**Die lustigen Studenten.**

**A**ls auff eine Zeit Churfürst Christian/  
Der andere / hochlöbl. Gedächtniß /  
Taubmannum, welchen er sonst sehr wohl  
im sich leiden kunte / auch ihn zum öf-  
tern nacher Dresden beruffen lassen / zu  
sich an die Taffel gebeten / er auch willig  
erschiene / und Ihn der Churfürst unter  
andern fragete : Was die Studenten zu  
Wittenberg machten ? Schwieg Taub-  
mann Anfangs ein wenig stille / als in-  
zwischen etwas wenig / leerete dabey  
etliche Becher Wein nach einander aus.  
Hierauff stund er unverhofft von der  
Taffel auf entlehnete von einem Hof-  
bursch einen Degen / gieng hinnab in  
Schloß-Hoff / sieng an zu schreyen und zu  
juchzen / kratzte mit dem Degen in die  
Stein

Steine / und stellte sich sehr ungebähr-  
 dig. Der Churfürst erschrack Anfangs ü-  
 ber dem Lermen / da man aber sagte / daß  
 es Taubmann wähe / hiesse er ihn als  
 bald vor sich bescheiden / und da er erschie-  
 ne / auch der Churfürst ihn fragte / was  
 solches bedeuten solte? Gab Taubmann  
 zur Antwort: Auf meines gnädigsten  
 Churfürsten und Herrn Befehl habe ich  
 vorihero gewiesen / wie es die Studenten  
 zu Wittenberg jezaweilen zu machen  
 pflegen.

### Erlenterung.

Auff eine wunderliche Frage gehö-  
 ret eine wunderliche Antwort.  
 Da ist mancher gewohnet / nach wunder-  
 lichen Sachen zu fragen / dahero darff er  
 sichs nicht verdrüssen lassen / wann er ei-  
 ne wunderliche und seltsame Antwort  
 darauff erhält. Darum sol man sich nicht  
 umb alles bekümmern / noch alles zu wis-  
 sen begehren / sonderlich / was zu wissen  
 eben nicht so nothwendig / damit man  
 nicht mit einer solchen Antwort abgewie-  
 sen wird / die auch wenig / oder wohl gar  
 nichts nütze ist.

## Die gehezten Hasen

**T**aubmann war bey dem Churfürsten  
 in grossen Ungnaden/ auch allenthal-  
 ben befohlen/ daß so er sich wieder bey dem  
 Churf. Hoff anmelden liesse / Ihme mit  
 den Hunden abzuhehen. Aber Taub-  
 mann ersonne diese List: Er kauffete drey  
 lebendige Hasen / nahm sie unter seinen  
 langen Mantel / und gieng damit zu Ho-  
 fe. Kaum war Taubmann zum Schloß-  
 Hoffe eingetreten / wurden alsbald etli-  
 che Hunde an ihn gehezet: Geschwinde  
 ließ Taubmann einen Hasen lauffen /  
 und damit / weil die Hunde den Hasen  
 nachlieffen / kam Taubmann über den  
 Schloß-Hoff mit Frieden hinüber. In-  
 dem er aber die Treppen wolte hinnauff  
 gehen / kamen ihm andere Windspiele  
 entgegen; Taubmann liesse geschwind  
 einen andern Hasen unter dem Mantel  
 hervor springen / welchen die Hunde die  
 Treppen hiennab verfolgten; und also  
 kam Taubmann für das Churfürstl. Ge-  
 mach. Aber ein ander Windspiel war-  
 tete auff unsern Taubmann / daß es also  
 unmöglich schiene / in das Churfürstl. Ge-  
 mach

mach einzukommen. Jedoch / als Taubmann auch den dritten Hasen unter seinem langen Mantel hervor springen ließ / und die Hunde demselben über den Saal verfolgten / bekam Taubmannus Luft / in das Churfürstl. Gemach einzutreten. Worüber sich der Churfürst herzlich verwunderte / und dieser List halben Taubmann sehr freundlich bewillkommte.

### Erleuterung.

**Es Ist über List.** Es sey öfters einer so klug / als er immermehr wolle / und er sinne diese und jene List / er findet allezeit einen / der ihn / wo nicht gar übertrifft / doch die Wage hält.

15.

### Das übelgeschossene Wild.

Zu einer Zeit hatte der Churfürst eine grosse Menge Hirschhäute beisammen / Taubmannus sprach Ihn umb eine / oder ein paar an / welche er auch erhielt : Weil aber in der einen Haut viel Löcher waren / wiewohl sie sonst an sich selbst sehr gut war / schüttelte Taubmann den Kopff. Der Churfürst fragte Ihn / warumb er den Kopff also hätte geschüt-

geschüttelt / und ob Ihm diese Haut nicht gefiele? Gar wohl / gnädigster Herz sprach Taubmann / alleine / sie hat viel Löcher und ist sehr übel zerschossen. Ihr seyd ein seltsamer Mann / sprach hierauff der Churfürst; Weiset Ihr uns doch eine Andere Art; wie man einen Hirschbürsten soll / ohne ein Loch / Taubmann antwortete: bey der Einladung ein / und bey der Ausladung aus. Hierüber ward ein starck Gelächter / und Taubmann bekam eine bessere Hirschhaut / die war ohne Löcher.

### Erleuterung.

**D**as Vorthail ist bey allen Dingen das beste. Es siehet mancher in einer Sache einen grossen Vorthail / hat aber mehr Schaden und Verlust als Gewinn dabey. Derowegen muß man alles vorher bey einer Sache wohl und gar genau überlegen / ehe man solches anfähet.

16.

### Die streitenden Poëten.

**B**ey dieser Churfürst stellet auff Seine Zeit ein köstlich Gastgebot an / darzu er auch Taubmannum, und zweent aude.



andere treffliche Poëten hohlen liesse ;  
 Diese beyde kamen endlich / als der Wein  
 das Poëten . Kästgen hatte bestiegen /  
 mit unserm Taubmann auff einen Bett-  
 streit / in Verse-machen / darüber sich der  
 Churfürst dermassen erlustigte / daß er  
 einen Guldnen *Pacem* , oder Gnaden-  
 Pfennig auff den Tisch warff / mit die-  
 sem Versprechen / daß wer unter ihnen  
 auff dieses güldene *Pacem* den besten  
 Vers *ex tempore* machen würde / solchen  
 zur Verehrung davon tragen solte. Da  
 nun einer den andern mit Vers-machen  
 zu übermeistern vermeynte / und lange  
 gestritten hatten / griff endlich Taub-  
 mannus nach dem güldenen *Pacem* , und  
 brachte dabey aus dem *Virgilio* nachfol-  
 genden Vers hervor:

Nulla salus bello, PACEM te poscimus  
 omnes.

Erleuterung.

**G**eld ist die Lösung. Geld regie-  
 ret die Welt. Und kömmet doch  
 offters der größte Streit wegen des ver-  
 gänglichen Geldes her ; daß vielmahls  
 mancher seine besten güldenen und silber-  
 nen Pazen dabey verliethret / und ein-

büßet. Denn heut zu Tage ist nichts gemeiners / als das *Meum & Tuum*. Weil immer einer dem andern nach seinem Bissen Brodt trachtet / ihm denselben aus dem Munde zu reißen.

17.

**Der berühmte Poët.**

**D**ies auff eine Zeit die Herrn *Profesores* in Wittenberg einen absonderlichen *Convent* einer wichtigen Sache wegen anstelleten / und sein *votum* dabey tragen mußte / und nunmehr an Taubmann war / sein *votum* auch abzulegen ; und solches einen seiner Herren *Collegen* / der ihm nicht gar wohl gewogen / nicht eben wolte gefallen / und sprach: Ich sehe wohl / die Poëten sind und bleiben doch Narren. Versetzte Ihm Taubmann hinwieder / und sprach: Mein geehrter Herr *College* / jederman rühmet ihn /; daß er doch gar zu einen guten *Berß* schreibe / und vor den besten Poëten hier gehalten wird.

**Erleuterung.**

**A**bgunst ist das ärgste Laster in der Welt. Und ist sich zu verwunden / wie so gar abgünstig der Mensch ist /

ist / auch vielmahls umb eine geringe Sache / oder kleine Ehre / welches vornehmlich unter Stands - Personen zu sehen / da einer den andern anfeindet / daß er oft selbst nicht weiß / wie und warum. Er siehet offters des andern Splitter / aber den grossen Balcken in seinen Augen. wird er nicht gewahr.

18.

### Kurz und gut.

**T**aubmann stund einst bey dem Churfürsten etwas in Ungnaden / der Winter war zimlich hart / Wie nun der Sachen anzufangen / ersonne er endlich diese List : Er ließ sich bey dem Churfürsten anmelden / mit unterthänigster Bitte / Ihme doch nur auff ein einzig Wort Audientz zu geben. Auff *intercession* anderer Fürstlicher Personen / welche gleich dazumahl zugegen waren / und den einigen Wort - Vortrag / oder die *Supplic* von einem Worte zu hören verlangten / wurde *Taubmannus* eingelassen : Er gieng getrost das Gemach ein / machte einen höfflichen Reverentz / und bliebe stockmause stille stehen / und redete kein Wort. Jedermann hörete ganz genau / wenn

wenn Taubmann seine *Supplication* vor  
 einem Worte übergeben würde; Als a-  
 ber endlich ihnen allen die Zeit etwas  
 zu lange werden wolte / fragte Ihn der  
 Churfürst / und sprach: Taubmann was  
 ist dein Begehr? Taubmann machte a-  
 bermahls eine höffliche Complimente/  
 und sprach darauff: Holz / Hielte hier-  
 mit inne / und redete kein Wort mehr.  
 Darüber sie alle mit einander lacheten /  
 und Taubmann nicht nur Holz / sondern  
 auch grosse Verehrung zu einem wär-  
 menden Fuchspelze bekam.

### Erleuterung.

**I**n Wort / so viel als tausend. Ist  
 sonst das gemeine Sprichwort / wenn  
 einer dem andern etwas verspricht / zu  
 halten / und zu geben. Welches auch hier  
 statt findet. Da ein einzig Wort mehr  
 Krafft hat gehabt / als 100 tausend: Man-  
 cher machet viel *parlemans*, und grosse  
 Complimente in seinen *suppliquen* und  
 Bittschreiben / und erhält damit kaum  
 so viel / als der bekommen / welcher einen  
 schlechten Kniesix gemachet.

**Der grobe Dreschflegel.**

**E**n grosser Herr / welcher gewohnet  
 war / ziemlich grob mit den Leuten  
 zu scherzen / ludt einmahls Taubman-  
 nen zu Gaste. Als sich nun Taubmann  
 gehorsamst einstellte / gedachte dieser  
 Herr / Ihme alsbald im Anfang zu über-  
 dölpseln. Da nun Taubmann diesem  
 Herrn die Hand gab / hielt der Herr Ihn  
 dabey sehr feste / und sprach: Lieber Herr  
 Professor, was macht Ihr doch dahemiet  
 daß Ihr so grobe und harte Haut habet:  
 Ich glaube / Ihr dreschet. Es kan seyn/  
 versayte hierauff Herr Taubmannus, es  
 ist fast errathen: Iht habe ich den Flegel  
 bey der Hand.

**Erlenterung.**

**A**uff einen groben Klotz / gehöret  
 ein grober Keil. Es dencket man-  
 cher / wie er einem wolle eins an ein Bein  
 geben / oder / wie er ihm einen ziemlichen  
 Hieb wolle reichen / und einen Stich ge-  
 ben: Aber er muß es hernach geschehen  
 lassen / wenn ihm dergleichen / auch off-  
 ters noch wohl äger wiederfähret; Und  
 Ist allzugrob scherzen nicht allezeit gar

zu gut. Am besten ist's / man lasse es  
gar unterwegen / so bleibet auch das *con-*  
*sequens* hernacher nach / und unterwegen.

20.

Der sich selbst findende Narz.

**S**Just kam ein grosser Herz nach Wit-  
tenberg / welcher / weil er von Taub-  
manno viel gehöret / Ihn zu sehen ver-  
langete / auch deswegen zu sich zur Taf-  
fel ersuchen ließ / Taubmann stellte sich  
ein / sasse ernsthaftt bey'm Tische / asse  
nach Vergnüglichkeit / und führete lau-  
ter kluge und nachdenckliche discurse.  
Bald darauff / als sich die Mahlzeit hat-  
te geendiget / Stund Taubmann von  
dem Tische auff / und wolte seinen höff-  
lichen Abschied nehmen. Aber dieser Herz  
sagte: Nicht so / Herz Taubmann / so ha-  
ben wir hier nicht gewettet ; Ihr solt  
uns noch heute etwas lustig machen : Ihr  
seyd ja der / von dessen Possen wir viel  
gehöret ; das weiß ich nicht / sprach Taub-  
mann / hier zu Wittenberg giebt's keine  
Narren / es sey denn / daß einer erst hier  
ankommen wäre.

Erleuterung.

**W**er Schertz ausgiebt / muß  
Schertz

Schertz wieder einnehmen. Denn derjenige muß sichs nicht verdriessen lassen / wenn sein ausgegebener Schertz mit Gegen-Schertz wieder beantwortet wird. Sonst / so er sichs läßet mercken / daß ihn verdreust / dürffte er ziemlich ausgelachet werden. Am besten ist es / er thue / als verstünde ers nicht / so gibts den besten Possen.

21.

Die warme Stube.

**A**n einem Winter ermangelte etlichen Professoren zu Wittenberg / so wohl als Taubmanno, Holtz / die Stuben zu heitzen ; wie er nun in allen Fällen gar glücklich war / von Ihrer Churfürstl. Durchl. etwas zu erhalten / also fügte sichs gleich / daß dazumahl ein grosser und bey dem Churfürsten viel vermögender Minister gen Wittenberg kam / welchen Taubmannus zu sich zu Gaste geladen / dieser erfüllete sein Begehren / und stelte sich willig ein. Aber die Stube war ziemlich kalt / und sehr harter Frost. Dieser fragte den Taubmann : wie / und warum er so kalt in solchen harten Winter säße ? Taubmann gab zur Antwort : Er müsse

müsse zwar gestehen / daß er schon lange  
Zeit kein Holz mehr hätte gehabt / und  
längst verbrandt / auch etliche Wochen  
keine warme Stube gehabt / umb seinen  
hohen *Patron* aber recht zu bewirthen /  
hätte er zu allen seinen Herren Collegier  
geschicket / und sie um Holz ansprechen  
lassen / es hätte aber jeder den grossen  
Mangel vorgeschüzet / bis endlich sein  
Herz Nachbar Ihm einen Arm voll  
Holz / so an dem Preiß 12. rthlr. werth /  
getrieben / diß hätte er hinein in den Ofen  
geschoben / und er wisse es gewiß / daß  
es in den Ofen brenne / wundere ihn selbst /  
daß es nicht warm werden wolle. Die-  
ser vornehmer Herz aber als er aus son-  
derbarer Verwunderung wegen des  
theuren Holzes in den Ofen sahe / wur-  
de er darinnen eine Laute und bren-  
nend Licht gewahr. Darüber er heftig  
lachete / auch bald darauff solches dem  
damahligen Churfürstl. administratori  
hinterbrachte / welcher alsbald Verse-  
hung thät / daß so wohl Taubmann / als  
die andern *Professores* Brennholz nach  
Nothdurfft übernahmen.

Er.



Erleuterung.

Es fast eben die Meynung / welche bey der 5. Historie zu finden. Denn auff der gleichen Art wird mancher seines Wunsches theilhaftig / so sonst wohl nachbliebe.

22.

Die Streitenden Götter.

Ansmaßs truncke der Churfürst Taubmanno einen Becher mit Weine zu / darein er ein schön Goldstück geworffen / mit diesen Vermelden: Daß / wo er einen lustigen teutschen Vers *ex tempore* darauff machen könnte / solte das Geld seine seyn. Taubmann nahm den Becher mit Freuden an / weil er des reichen Fischzugs sich gewiß versichern kunte; Den darein geschenckten Wein truncke er reine aus / und langete hernach das Goldstück aus dem Becher mit folgenden Verse:

Zwey Götter in der Eng die könn'n  
sich nicht vertragen;

Du Pluto in den Sack / du Bacchus in  
den Magen.

Und steckete hiermit das Goldstück in  
den

den Beutel / den Becher aber übergab  
er dem Churfürsten wieder leer.

*Erleuterung.*

**N**icht besser kan man bey grossen  
Herrn fortkommen / als das man  
nur mache / wie sie es verlangen. Je-  
doch / wosern es nur nicht wider GOTT /  
und sein Gewissen lauffet. Denn so ist  
man bey ihnen beliebt und ange-  
nehm / und erhält derselben  
Gunst.



*Encomium*

FRIDERICI TAUBMANNI.

ab

ERASMO SCHMIDIO,

Græc. Ling. Profess. & t. P. Fac.

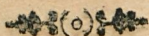
Philos. Decano,

*in*

Parentatione ejus collatum.

**E**rat Taubmannus noster  
humanus, affabilis, co-  
mis

*mis, facundus, placidus, candidus, omnium horarum homo, in seriis gravis & serius, in aliis jucundus, & citra omnem affectationem, quæ stultorum Index est, non sine naturalibus quibusdam Gratiis ac Veneribus, liberaliter eruditèque jocosus, candido semper Mercurii, nunquam nigro Momii sale sermones suos conspergens, aut dicaciter alios perstringens, vel mordaciter insectans, sed præsentibus omnibus honestam hilaritatem felicitate singulari concilians, ut non immeritò,*



tò, si non Generis humani,  
saltem Virorum erudito-  
rum, aut Academiæ nostræ  
DELICIÆ appellari potue-  
rit. Quo nomine cùm aliorum  
quorumvis, tum imprimis  
Principum multorum gra-  
tiam & amorem singu-  
larem prome-  
ruit.



i,  
n-  
e-  
e-  
m  
is  
t-





4. 133

ULB Halle

3

002 679 043



21.6









FRIDERICI BALDUINI,  
 Der Heil. Schrift Doctoris und Prof. Primar  
 auch Pastoris und General-Superintendentens  
 zu Wittenberg/  
**Mohlgeführtes**  
**Christenthum**  
 Des vornehmen Poetens  
**FRIDERICI**  
**TAUBMANNI,**  
 In einer  
**Bedächtniß = Rede**  
 bey dessen Grabe vorgestellt.  
 Samt einigen  
**Theologischen und Politischen**  
**REMARQVEN**  
 über etliche Taubmannische  
**Actiones und Scherz = Reden.**

---

ANMERSBURG und LEIPZIG/  
 Bey Johann Wilhelm Meyern / 1705.

